

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Postzuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebur für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emeric Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 186

Dienstag, 21. August 1900

XXI. Jahrgang

Der Einzug der Verbündeten in Peking.

Bukarest den 20. August.

Es war zuerst nur ein unbestimmt anschwirrendes Gerücht, das lediglich von Hörensagen die Einnahme Pekings durch die Verbündeten zu vermelden wagte. Die Botschaft war so überraschend, daß wir sie ohne Weiteres nicht zu glauben uns getrauten. Nun aber sind Tage ins Land gegangen und die Nachrichten fließen reichlicher, sie nehmen bestimmtere Umriffe an, sie werden glaubwürdiger und häufen sich mit präzisen Einzelheiten. Es ist jetzt kaum mehr zu bezweifeln, daß die europäisch-japanischen Truppen ihren Einzug in Peking gehalten und die Gesandten und deren Anhänger aus der fürchterlichen Lage befreit haben. Das geschah am 15. August. Die ganze Welt athmet erleichtert auf, die bange schwüle Spannung, die Monate lang angehalten, hat sich gelöst und das Schreckliche, das sich die Phantasie ausgemalt, der Massenmord der Gesandten und Europäer, ist gottlob nicht zur That geworden. Im letzten Augenblick siegte in den Reihen der Chinesen die Feigheit über den Fanatismus, und was das Wunderbarste und Ueberraschendste der ganzen China-Krise ist, die Regierung, der Tsung-li-Yamen, die Mandarine, die Gewalt- und Schreckensherrscher und die Boyer, alles, alles, was so schreckliche Miene gemacht, ist verdunstet und verschwunden, verweht wie die Spreu vor dem Winde. Und so ist denn Peking die Riesenstadt, wo eben noch die fürchterlichsten Kämpfe gewüthet, den Verbündeten scheinbar ohne Schwerstreich in die Hände gefallen. Das klingt wie ein Märchen.

Aber lassen wir nun der Reigen der Meldungen vor uns aufmarschieren. Alle Depeschen kommen aus zweiter Hand über Shanghai, keine von den Kommandos und Gesandten in Peking selber. Dafür ließe sich wohl eine Erklärung finden. Bisher telegraphirten die Europäer aus Peking durch Vermittlung des Regierungsdrachtes und des chinesischen Telegraphen-Directors, und nun könnte es sein, daß nach der Eroberung Pekings der Anschluß an die Telegraphenlinien noch nicht alsbald zu erreichen war. In Shanghai dagegen sitzt Li-Hung-Tschang, welcher dem Anschein nach noch Verbindungen mit der Regierung hat und den deshalb auch chinesische Benachrichtigungen erreichen dürften. Die erste Meldung war am Donnerstag Abend in Shanghai aufgegeben und erreichte Berlin gestern Nachmittag 3 Uhr, sie lautet:

Von chinesischer Seite wird aus Tsianfu anscheinend glaubwürdig gemeldet: Verbündete Truppen haben nach Einzug in Peking Gesandten entsetzt. Kaiserin-Wittve aus

Peking verschwunden, über Verbleib des Kaisers nichts bekannt.

Gleichfalls aus Shanghai und vom Donnerstag kam aus dem Munde Li-Hung-Tschang's die zweite Meldung:

Li-Hung-Tschang erhielt eine Depesche, welche besagt, daß die verbündeten Truppen am 15. August in Peking einzogen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Li-Hung-Tschang richtete ein Schreiben an die Kaiserin-Wittve, in welchem er sie ersuchte, in Peking zu bleiben.

Dann aber gelangten abermals von Shanghai, jedoch aus anderen Quellen, etwas genauere Nachrichten nach London. Zuerst wurde gestern Vormittag 10 1/2 Uhr aus Shanghai Folgendes gemeldet:

Hiesige Mandarine erhielten die Nachricht, daß die Kaiserin-Wittve, Prinz Tuan und der kaiserliche Hofstaat mit dem Haupttheil des Heeres und den Boyern am 7. August Peking verlassen und sich nach Tsianfu begeben haben. Die verbündeten Truppen begannen ihre Operationen gegen die Mauern von Peking am 15. August. Sie erwarteten keinen längeren Widerstand.

Und in der That ist auch kein erheblicher Widerstand geleistet, denn schon 11 Uhr 4) Min. konnte man gestern aus Shanghai telegraphiren:

Die verbündeten Truppen zogen am 15. August in Peking ein. Man glaubt, daß die Truppen Quantschifais nach der Provinz Schensi gegangen sind, um die auf der Flucht befindliche Kaiserin zu schützen.

Diese soeben aneinandergereihten Glücksmeldungen dürften nach unserem Dafürhalten auf Wahrheit beruhen. Geradezu verblüffend wirkt die schnelle, fast hastige und voreilige Aufgabe Pekings durch die Regierung und die fanatisirten Boyer. Die Flucht des Kaisers und der Kaiserin Wittve ist dem Anschein nach nicht in einem Augenblick der Kopflosigkeit und Verwirrung erfolgt, sondern sie ist als ein böses Zeichen anzusehen. China ist jedenfalls nicht geneigt, für die Ermordung des deutschen Gesandten und die Erschießung so vieler Europäer im Pekinger Straßenkampf Sühne und Genugthuung zu leisten. Wenn das der Fall wäre, hätte alsbald nach der Einnahme Pekings der Friedensschluß mit den Sühne-Unterhandlungen in die Wege geleitet werden können. Das Entweichen der Regierung aber deutet darauf hin, daß es China auf einen ernsthaften Krieg ankommen lassen will. Entweder nun identifiziren sich der Kaiser und die Kaiserin-Wittve mit den Boyern aus Ueberzeugung und Neigung, oder Prinz Tuan und die Boyer haben als Herren der Situation die Regierung und die Personen des Tsung-li-Yamen an sich gerafft und als Werkzeuge mit sich geführt. Das läuft

beides auf Eins hinaus. Jedenfalls wird man die Stadt Tsianfu, wohin der Kaiserhof geflüchtet, als neue Residenz und als Hauptquartier und Operationspunkt ansehen müssen. Tsianfu liegt etwa 400 Kilometer südwestlich von Peking und ist der Hauptort der Provinz Schensi, die in schwer zugänglichen Berglande und 500 Kilometer von Kiautschau entfernt, dem Grafen Waldersee, falls es zu einem Kriege kommen sollte, schwere Aufgaben stellen würde.

Nun werden aus den neuesten Depeschen aus Tientsin und Tokio noch so interessante Aufschlüsse über den Vormarsch nach Peking mitgeteilt, daß wir sie nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen. Der Marsch auf Peking wurde, wie sich jetzt herausstellt, veranlaßt durch Nachrichten, welche den Russen und Japanern zugehen, und nach welchen die Chinesen die Absicht hätten, keinen Widerstand zu leisten, sondern nach einem Scheinwiderstand bei Lungtschou Frieden vorzuschlagen. Nach Tientsin zurückgekehrt, schlug General Frey den Deutschen, Oesterreichern und Italienern, welche augenblicklich nicht in der Entsatzkolonne vertreten waren, vor, die Absendung eines Detachements zu ermöglichen, um gegebenen Falls bei der Einnahme Pekings mitzuwirken. Sie nahmen alle mit Dank an. Die französischen Streitkräfte, welche in Tientsin verblieben waren, eilten mit ihnen der Entsatzkolonne nach, indem sie doppelte Tagemärsche machten. — Und aus Tokio wird uns ein Auszug aus einem Bericht über den Vormarsch in folgendem übermittelt:

Am 4. Aug. hatten die Streitkräfte der Allirten Tientsin verlassen und Peitsang und Yangtsun am 5. und 6. August besetzt. Eine japanische Abtheilung drang am 7. August bis Namtsaio-sun vor. Während des Gefechts wurde ein General der früheren chinesischen Garnison von Tientsin getödtet, während General Ma verschwand. Die Befehlshaber der Allirten hielten am 7. in Yangtsun einen Kriegsrath, bei welchem der sofortige Vormarsch auf Peking beschlossen wurde. Derselbe vollzog sich in folgender Marschordnung: 1. japanische Truppen, 2. Russen, 3. Engländer, 4. Amerikaner. Die französische Abtheilung blieb in Yangtsun, weil ihre Verpflegungseinrichtungen nicht genügend funktionirten. Es wurde angenommen, daß Lungtschou am 11. August erreicht würde. Die Russen begannen gleich nach der Einnahme von Tientsin die Eisenbahn Tientsin-Peking wieder herzustellen, und man hofft, die Linie bis Yangtsun bis zum 20. August wieder jahrbear zu machen. Auch die Linie Schan-hai-kwan-Taku wird von den Russen in Stand gesetzt, und es verlautet, daß 800 Mann des russischen Eisenbahnkorps von Usuri in Tientsin erwartet würden.

Feuilleton.

Der letzte Empfang bei der Kaiserin von China.

Denby, vormalig amerikanischer Gesandter in China, nennt die Kaiserin-Wittve eine der großen Herrscherinnen der Welt, und Dr. Martin, Professor am kaiserlichen Collegium in Peking, scheint ihm beizustimmen. Der dämonische Charakter der Frau scheint auch andere Leute verblendet zu haben; recht rührend ist der Brief, den Mrs. Conger, die Frau des gegenwärtigen Vertreters der Vereinigten Staaten in Peking, vor einiger Zeit über den historischen Empfang der Damen des diplomatischen Corps bei der alten Kaiserin nach Hause geschrieben hat, rührend in der arglosen Bewunderung ihrer schlimmen Heldin. Das Augenblicksbild von dieser chinesischen Kriemhilde erinnert an die Scene, wie die germanische Teufelin die burgundischen Helden begrüßt. Mrs. Conger schreibt, wie wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen.

Als wir um 11 Uhr Morgens das Thor des verbotenen Stadt erreichten, mußten wir unsere Sessel, Träger, Maffoos und unser Geleite zurücklassen. Im Thore standen sieben rothgepolsterte Stühle und sechs Träger für jeden. Wir wurden zu einem andern Thore gebracht, hinter dem wir einen schönen, von Frankreich gegebenen Eisenbahnwagen fanden. Wir bestiegen ihn, und viele schwarzgekleidete Eunuchen schoben und zogen uns zu einem andern Halteplatz, wo uns Beamte in Empfang nahmen und Thee geboten wurde. Diese Schienenbahn ging durch eine herrliche Stadt, sauber und wahrhaft kaiserlich. Nun

wurden wir zum Palaß geleitet. Unsere schweren Kleidungsstücke wurden abgenommen und wir wurden in die Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin-Wittve eingeführt. Wir standen dem Range nach und vereinigten uns. Unser erster Dolmetscher stellte uns dem Prinzen Tsching vor und dieser der Kaiserin-Wittve. Dann verlas Lady Macdonald eine kleine Ansprache im Namen der Damen. Die Kaiserin antwortete durch Prinz Tsching. Eine andere Verbeugung unsererseits. Darauf wurden wir zum Throne geführt, wo wir uns vor dem Kaiser verneigten, der einer jeden die Hand reichte. Alsdann eine Verneigung vor der Kaiserin-Wittve, die vorschreitend beide Hände ausstreckte, die unsrigen ergriff und an den Finger jeder Dame einen schweren goldenen chinesischen Ring mit großer schöner Perle steckte. Wir dankten, gingen auf unseren Platz zurück und wurden nun von vielen reichgekleideten, stark geschminkten, mit Schmuck umhangenen jungen Frauen und Beamten zu der Bankethalle geführt, wo ein großer Tisch zum Brechen mit chinesischen und europäischen Gerichten angefüllt war. Prinz und Prinzessin Tsching und fünf andere Prinzessinnen setzten sich mit uns zu Tisch. Die Kaiserin-Wittve und Prinzessin Tsching waren in reich gestickte Atlas- und Seidenstoffe gekleidet und trugen große Perlen. Sie waren nicht geschminkt und hatten ihr Haar nur mäßig aufgenommen. Die jüngeren Prinzessinnen trugen hellfarbige, gestickte Atlaskleider, ihre Gesichtszüge waren gefärbt, ihre Haare hochgehäutert, und an den Fingern saßen ihnen goldene Schutzplatten. Sie waren anzusehen wie gemalt. Die Kaiserin-Wittve und ihr ganzer Hof haben große Füße, sie sind Mandschu, und die Sitte der verkrüppelten Fußverlierer unter den höchsten Klassen. Nach dem Mahl wurden uns in anderen Zimmern Cigaretten und Thee gereicht. Der Tisch wurde geräumt, und wir wurden wieder in die Halle geführt. Da saß die Kaiserin-Wittve, und wir

setzten uns um sie wie zuvor. Sie schien lebhaft und glücklich, ihr Gesicht war angeglüht von innerer Herzlichkeit. Man konnte keine Spur von Grausamkeit wahrnehmen; sie hieß uns in einfachen Worten willkommen, aber sie gab sich ab ganz frei und mit Wärme. Sie erhob sich uns zum Gruß, zeigte mit ihren ausgestreckten Armen auf jede Dame und dann auf sich selbst und sagte mit enthusiastischer Eindringlichkeit: „Eine Familie, alles eine Familie!“ Alles, was sie sagte, sprach sie chinesisch. Sie stellte uns einzeln der Gemahlin des Kaisers vor, eine jungen und schönen Chinesin, die uns die Hand reichte, in Schmuck und Bemalung gleich diese den reichen andern jungen Frauen. Die Kaiserin-Wittve verabschiedete sich und ging ins Theater. Wir folgen bald und sahen eine vorzügliche chinesische Vorstellung. Der Dolmetscher übersetzte alles, es wurde fortwährend Thee gereicht, und nach einer Stunde gingen wir wieder zum Speisesaal an den beladenen Tisch. Abermals wurden wir in andere Zimmer geführt, die Tische geräumt und wir zum letzten Mal vor die Kaiserin-Wittve gelassen. Sie war sehr herzlich, führte jede Tasse Thee zuerst an ihre eigenen Lippen, wendete die Tasse, und an sie an unsern Mund führend sagte sie wieder: „Eine Familie, alles eine Familie!“ Abermals beschenkte sie uns mit noch köstlichen Gaben, alle gleich. Nach diesem wunderbaren Traumatag kamen wir um 5 Uhr Nachmittags nach Hause. Mein Diener suchte es mir zu Gemüth zu führen, welches großes Ereigniß in mein Leben eingetreten war. Er sagte; „Madame, sehr großes Ding kam Ihnen. Kaiser vom Himmel, keine fremde Dame ihn je gesehen, wenige Chinesen, Sie sehr begnet.“ Dabei öffnete er seine Augen, drehte sie aufwärts und schüttelte mit dem Kopf. Für ihn war es alles den Kaiser, gesehen zu haben, die Kaiserin-Wittve galt ihm nichts.

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

Der Einzug der Verbündeten in Peking.

Washington, 18. August. Eine Depesche des Konsuls der Vereinigten Staaten in Tschifu meldet, daß die Verbündeten nach einem erbitterten Kampfe am 15. ds. Peking eingenommen haben. Sie lagern nun in der Nähe der Gesandtschaften, deren Mitglieder alle am Leben sind. Die Japanesen verloren bei der Einnahme 100 Mann und die Chinesen 300.

Shanghai, 18. August. Die Verbündeten griffen Peking von zwei Seiten an. Der Kampf währte den ganzen Tag hindurch; gegen Abend gelang es den Verbündeten, von zwei Seiten in die Stadt einzudringen und die Gesandtschaften zu entfernen. Die Japanesen verloren 100 Mann und die Chinesen 400.

London, 18. August. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die internationalen Truppen in Peking einzogen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Sie wurden vom Prinzen Tsching in freundschaftlicher Weise empfangen. Die den Fremden feindlich gesinnten Elemente haben die Stadt verlassen. Der Hof sowie die Mandchufürsten haben sich am 11. d. nach Sehani begeben.

Paris, 19. August. Der Gouverneur von Indochina, Doumer, telegraphiert, daß die Einnahmen von Peking offiziell bestätigt wird.

Rom, 19. August. Aus Taku wird der „Stefan-agentur“ unter dem Gezirgen gemeldet, daß Nachrichten aus Peking zufolge daselbst in den Straßen noch gekämpft wird. Die Verbündeten bombardieren die Stadtviertel, welche noch widerstehen. Prinz Tung hinderte die Kaiserin an der Flucht. Das in Taku gelandete russische Marinebataillon marschirt in Eilmärschen auf Peking. Es langen fortwährend russische Verstärkungen an.

Lihungshangs Vermittlungsabsichten.

Tokio, 18. August. Die japanische Regierung benachrichtigte Lihungshang daß sie bereit sei, unter gewissen Bedingungen zu Gunsten des Kaisers und der Kaiserin-Wittve zu intervenieren.

Shanghai, 18. August. Einer Meldung aus chinesischer Quelle zufolge beauftragte Lihungshang den chinesischen Gesandten in Petersburg, die Absichten Rußlands zu erforschen, um zu einer friedlichen Beilegung des gegenwärtigen Konfliktes zu gelangen und zu vermeiden, daß ein Theil der Mandchurei annektrirt werde. Im Falle einer günstigen Antwort will Lihungshang die Unterhandlungen sofort beginnen.

Waldersee.

Wilhelmshöhe, 18. August. Kaiser Wilhelm empfing heute den Grafen Waldersee und dessen Generalstab. Er überreichte dem Grafen den Marschallsstab, beglückwünschte ihn zu der Mission, die ihm auf Anregung des mächtigen Czaren übertragen wurde und sprach die Hoffnung aus, daß die Expedition nach China die Mächte einander näher bringen und den allgemeinen Frieden fördern werde. Waldersee dankte und erklärte, daß er behufs Erfüllung seiner Mission und für den Kaiser und die Ehre Deutschlands seinen letzten Blutstropfen vergießen würde.

Berlin, 19. August. Graf Waldersee besuchte vor seiner Abreise nach China die Vertreter der Mächte, um ihnen für die Zustimmung zu seiner Ernennung zu danken.

Bedeutende Ansprache.

Paris, 18. August. Viel bemerkt wird die heute aus Tunis telegraphirte Ansprache des Chefs der tunesischen Division, des Generals Dubonays de la Beggassiere. Dieser hervorragende General, ehemals Gouverneur von Toul, welcher einen Augenblick sogar als präsumtiver Chef des chinesischen Expeditionscorps galt, sagte den Offizieren des nach China sich einschiffenden Juavenbataillons, er könne den Kameraden kein besseres Geleitwort mitgeben, als die schöne Ermahnung Kaiser Wilhelms: „Seid gut, einer gegen den andern, betrachtet Euch alle, ohne Unterschied der Nation, als Vorkämpfer der Civilisation, beschränkt Eure Rivalität darauf, miteinander an Tapferkeit und Selbstverleugnung zu wetteifern.“

Die Ankunft des deutschen Marinebataillons.

Berlin, 19. August. Der „Wolffagentur“ wird aus Taku gemeldet, daß General Höpner und das deutsche Marinebataillon am 15. ds. in Taku ankamen und am 16. landeten.

Tientsin, 18. August. Das deutsche Seebataillon ist am 16. August hier angekommen.

Das deutsche Kontingent.

Berlin, 19. August. Das preussische Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: „Phönix“: Ankunft in Bord Said 16. August, Abfahrt 17. August; „Adria“: Ankunft in Suez 16. August Morgens; „Strassburg“: Ankunft in Suez 15. August, Abfahrt 16. August. — Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich.

Eine Rede Delcasses.

Paris, 19. August. Delcasse wohnte einem offiziellen Bankett in Foix bei und erklärte, daß es gefährlich sei, sich über den Ernst des chinesischen Problems zu täuschen. Die Anwesenheit der internationalen Truppen in China bürgen

für eine Sühne des Geschehenen und eine Garantie für die Zukunft. Er hoffe, daß die Mächte ihre Forderungen auf das Erreichbar Mögliche beschränken und keine exorbitanten Verlangen stellen werden, da dies die Einigkeit zerstöre, Mißtrauen säen und ernste Zwistigkeit in der Zukunft hervorrufen könnte. Die Regierung stelle sich auf diesen Standpunkt und handle im Einverständnis mit der russischen Regierung welcher ihrerseits vor drei Tagen sich beeilte, ihre Uebereinstimmung mit den verbündeten und befreundeten Nation zu bekunden.

Rüstungen.

Danzig, 19. August. Mit umfangreichen Mobilisationsarbeiten für die ostasiatische Expedition wurde die hiesige königliche Artilleriewerkstatt betraut.

Ein vereitelter Plan.

London, 19. August. Nach einer Daily Express-Meldung aus Hohsiu hatten die Chinesen dort bereits 10.000 t Erde ausgegraben, um das Land zu überfluthen. Hätten sie Zeit gehabt 2000 t mehr auszugraben, so würden sie das Flußbett mit dem Tiefland verbunden und den Vormarsch nach Peking unmöglich gemacht haben. Sie hatten auch einen Damm durch den Peiho theilweise fertiggestellt, in zwei Tagen hätten sie ihren Zweck erreicht.

Anfall eines Transportschiffs.

Yokohama, 19. August. Das russische Transportschiff „Nishni Nowgorod“ mit Truppen an Bord, stieß auf der Höhe von Tschemulpo auf ein Riff und wurde auf seine Nothsignale hin von einem japanischen Kreuzer nach Port Arthur gebracht.

Niedergemerkte Europäer.

London, 19. August. Dalziel's Bureau wird aus Shanghai telegraphirt: „Es bestätigt sich, daß folgende Europäer am 21. Juli in Tscheschiang massacrirt wurden: Ehepaar Thompson und zwei Kinder, Miß Sherwood, Miß Manchester, Miß Desmond, Ehepaar Ward und Kind und Miß Thirgood.“

Zur Lage in Shanghai.

London, 19. August. Aus Washington wird der „Neuteragentur“ gemeldet, daß die Mächte übereinstimmend die Admirale in Shanghai anwiesen, gemeinsam die chinesische Flotte sowie die Mündung des Jantsekiang zu bewachen, da dies eine Aufgabe sei, die nicht dem englischen Admiral allein zufalle.

Shanghai, 18. August. Die Landung englischer Truppen erfolgte, weil französische Unterthanen 150 Mann französischer Truppen ihre Konzeffion besetzen ließen.

Das Vorrücken der Russen.

Petersburg, 19. August. Die Russen erstürmten am 10. ds. Maheon und am 11. ds. Tschankiawan. Spione melden, daß die chinesischen Soldaten und Vorgesetzten sich weigern, ihren Führern zu gehorchen.

General Rennenkampf erstürmte nach einem blutigen Kampfe das Defile von Chingau und erbeutete mehrere Kanonen.

Auszeichnungen.

Paris, 19. August. Der französische Gesandte in Peking, Pichon, wurde zum Kommandeur der Ehrenlegion, die französischen Konsuln in Tientsin, Shanghai, und Mongtse zu Offizieren und der Bischof von Yunnan zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Petersburg, 19. August. Der Zar beglückwünschte telegraphisch den Generalleutnant Venemitsch und dessen Truppen zur Einnahme von Peking und verlieh Ersterem das Georgskreuz.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 21. August, 1900.

Tageskalender. Dienstag, 21. August. Kath. Johann Prot. Adolf Griech.-orth. Amilian.

Sonnenaufgang 5.7 — Sonnenuntergang 7.00

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck des neuesten Romans von **Nina Meyke**, betitelt

„Moralische Verbrechen.“

Der vorliegende Roman zeichnet sich sowohl durch eine ungemein fesselnde und dramatisch bewegte Schilderung, als auch durch feinsinnige und lebensvolle Charakteristik aus. Die Handlung ist aus dem alltäglichen Leben gegriffen, und die Figuren treten mit plastischer Schärfe vor den Leser hin. Bis zum letzten Kapitel wird man mit Interesse und Spannung den Schicksalen des Helden folgen, der die Konsequenzen eines „moralischen Verbrechens“ zu tragen hat und fast unter der Last der seelischen Erregungen zusammenbricht, bis er endlich Kraft und Stärke genug findet, um freiwillig zu sühnen, was er gethan.

Hofnachrichten. S. M. der König hat Samstag vormittag von Kastell Belesch aus an S. M. den Kaiser Franz Josef I. eine, in den wärmsten Worten gehaltene Glückwunschdepesche zur Feier des 70. Geburtstages des befreundeten Herrschers abgesandt. — S. M. der König hat von Seite S. M. des Königs der Griechen ein Schreiben erhalten, worin ihm die Vermählung seiner Tochter der Prinzessin Maria mit S. k. h. dem Großfürsten Szeorghe Mihailowitsch notifiziert wird. Dem außerordentlichen Gesandten Griechenlands Argyropulos hatte die Ehre, diesen Brief S. M. zu überreichen.

Kaisers Geburtstag. Nach dem ernst weihewollen Te-Deum das vormittag in der Kathedrale St. Josef

zur Feier des 70. Geburtstages S. M. des Kaisers Franz Josef I. abgehalten wurde, und das durch die rege Theilnahme der hiesigen höchsten Kreise sich zu einem glanzvollen feststete, folgte am Abend ein fröhlicher Abschluß der Festlichkeiten in Hugo's Etablissement auf der Chaussee Kiselej. Im Grunde des Gartens vor dem Eingang in Saal prunkte in einer aus exotischen Pflanzen gebildeten Gruppe eine Büste des Kaisers. Diese Gruppe, von zahlreichen elektrischen, farbigen Glühlämpchen effektiv erleuchtet, sowie das ebenfalls sehr reich und geschmackvoll beleuchtete Restaurationsgebäude und der reiche Fahnen Schmuck in den rumänischen, österreichischen und ungarischen Farben, verliehen dem Garten ein festliches Gepräge, welches die Festbestimmung der zahlreich erschienenen Gäste noch bedeutend erhöhte. An langer Tafel, die Herr Hugo sehr geschmackvoll herzurichten verstanden, ließen sich die Festtheilnehmer nieder um bei heiterer ungezwungener Unterhaltung dem vorzüglichen Menu volle Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Unter den erschienenen Festtheilnehmern bemerkten wir den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger Prinz Schönburg, den Gesandten Deutschlands Riederlen-Wächter, den Gesandtschaftssekretär Baron Flotow, die Attachees Otto Franz und Graf Sizzo Noris, den Vizekonsul Sautter-Bernez, sowie das gesamte Personal der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und des Konsulates, ferners Herrn Bankdirektor Stolz, den Präsidenten der reichsdeutschen Vereinigung Dr. Siedler, mehrere Herren des Domkapitols der St. Josefskathedrale, sowie den neuen Stadtpfarrer der Baragie; mehrere Vorstandsmitglieder der evangelischen Kirchengemeinde, die Vertreter der hiesigen deutschen Vereine, der Bukarester deutschen Liedertafel, der Vereinigung der Reichsdeutschen, der Unterstützungsvereines, des Turnvereines, des Eintracht und der Transylvanien, und vor allem die Veranstalter des Festes, die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Landsmannschaft. Nach dem Braten ergriff der Präsident der Landsmannschaft Herr Dr. Hans Kraus das Wort und begrüßte in herzlichen Worten den Geschäftsträger der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Prinz Schönburg, Sr. Excellenz den deutschen Gesandten Riederlen-Wächter, die zahlreich erschienenen Mitglieder der Reichsdeutschen Vereinigung und die Vertreter der hervorragendsten deutschen Vereine. Die beifällig aufgenommene Rede des Herrn Dr. Kraus schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König Carol von Rumänien und das rumänische Herrscherhaus. Die der Rede folgende rumänische Nationalhymne wurden von den Anwesenden stehend angehört. Als zweiter ergriff Prinz Schönburg das Wort, der einen kurzen Rückblick auf das thatenreiche Leben Kaiser Franz Josef I. warf, dessen 70. Geburtstages heute von den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie gefeiert wird und zu dessen Feier auch die in Bukarest anwesenden Unterthanen und Freunde der österr.-ungar. Monarchie sich vereinigt haben. Redner schließt mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf Kaiser Franz Josef I. Die von der Musikkapelle intonierte österreichische Volkshymne wurde von den Anwesenden stehend angehört und frohbewegten Herzens das Glas auf das Wohl des geliebten Herrschers geleert. Nach kurzer Pause erhob sich abermals Prinz Schönburg um ein Hoch auszubringen auf das mit Oesterreich-Ungarn so engverbundene Deutsche Reich, dessen zahlreiche Vertreter mit ihrem Gesandten an der Spitze das Jubelfest der Oesterreicher besucht haben, und ein Hoch auf Deutschlands erhabenen Herrscher, Kaiser Wilhelm II.; dem sehr beifällig aufgenommenen Trinkspruch folgte die ebenfalls stehend angehörte deutsche Volkshymne. Es sprachen noch der Präsident der reichsdeutschen Vereinigung Dr. Siedler, der sein Glas auf Oesterreich und die österr.-ung. Kolonie in Bukarest leerte, sowie der Domherr Vater Auner, der von dem Wahlspruch des Kaisers „Viribus unitis“ ausgehend in schön durchdachter Rede auch der Nachkommenschaft der österreichisch-ungarischen Landsmannschaft gedachte und ihr sein Glas darbrachte.

Hiermit war der offizielle Theil des Festes beendet und heitere Tanzweisen lockten bald die jüngere Welt in den Tanzsaal, während sich die Alten bei einem Glase Bier noch einer gemüthlichen Unterhaltung hingaben, die bei Vielen bis zum grauen Morgen andauert haben soll. Somit war das schöne Fest beendet, das an vielen Orten des fernen Heimathlandes vielleicht prunkvoller, nirgend aber herzlicher begangen werden konnte, als in Bukarest.

Auch in Jassy und Galatz sind in den dortigen katholischen Kirchen Festgottesdienste zur Feier des 70. Geburtstages S. M. des Kaisers Franz Josef I. abgehalten worden denen das Consularcorps und die lokalen Civil- und Militärbehörden beigewohnt haben. — In Braila fand im Restaurant Rally ein vom österreichisch-ungarischen Consul offerirtes Bankett zu 70 Gedecken statt.

Aus Suceava wird uns geschrieben: Der 70. Geburtstag des Kaisers Franz Josef I. wurde hier an zwei Tagen durch einen feierlichen Gottesdienst, Fackelzug, schöne Beleuchtung der Stadt und durch ein Konzert im städtischen Garten gefeiert, wo die rumänische Musikkapelle des 16. Infanterieregiments aus Falticeni die beliebtesten Weisen auführte und zum Jubel der massenhaft anwesenden Zuhörer die österreichische Volkshymne schwungvoll spielte.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident P. P. Carp ist heute von Sinaia nach Bukarest zurückgekehrt. — Kriegsminister General Labovary ist nach Cimpina abgereist. — Der Minister des Aeußern Alex. Marghiloman ist nach Sinaia abgereist, um mit S. M. dem König zu arbeiten. — Der Präfekt von Courlui Sebastian Moruzzi ist in Dienstesangelegenheiten in Bukarest eingetroffen.

Peter Josef Frank †. In Willstett in Kärnten ist am 15. August im 74. Lebensjahr unser Mitarbeiter Ingenieur Peter Josef Frank nach langem schweren Leiden gestorben. Der Dahingegangene war der Schwiegervater

ter des hiesigen evangelischen Pfarrers Herrn Dr. E. Ziltsch. Derselbe hat sich auch auf literarischen Gebiete, so bedeutende Verdienste erworben, daß ihn Kürschner in seinem Literatur Kalender eine längere Besprechung widmet, auf die wir zurückkommen werden.

Die österreichischen Manöver. Bei den im Herbst in Galizien stattfindenden großen Manöver des österreichischen Heeres, wird Rumänien nächst seinem Militärattaché in Wien Major Exarcu auch noch von einer Spezial-Mission vertreten sein.

Aus dem Justizpalais. Der Finanzcontrollor Panteli hat anlässlich der Verifizierung der alten Dossiers im Archiv des Hofverhandlungsgerichtes bis jetzt Veruntreuungen in der Höhe von 3500 L. aufgedeckt. Da aber kaum ein Teil der Dossiers verifiziert werden konnte, so glaubt man daß die veruntreuten Beträge eine ganz bedeutende Höhe erreichen werden. Herr Panteli hat über seine bisherigen Entdeckungen einen Bericht an den Finanzminister abgefaßt.

Die Affaire des Protopopen Valaban. Die Generalstaatsanwaltschaft hat denjenigen von Braila den Dossier in der Affaire des Protopopen Valaban, welcher bekanntlich wegen Amtsmißbrauch und Bestechlichkeit in Anklagezustand verfolgt ist, übermittelt. Die Anklageschrift des Untersuchungsrichters C. D. Jonescu, die sich für die gerichtliche Verfolgung des Protopopen ausspricht und die Entscheidung des Staatsanwaltes von Braila, sind vom Galazer Appellationshof bestätigt worden.

Brandchronik. Heute nachts um 1½ Uhr ist im Hause Nr. 56 in der Strada Olteni bei Herrn Salomon Littmann ein Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit das Dach verzehrte und in das Innere des Hauses drang. Man entfernte sofort alle Möbel und sonstigen Gegenstände, welche dem Brande hätten Nahrung bieten können. Dadurch gelang es, der Flamme Herr zu werden, so daß der etwas verspätet eintreffenden Feuerwehr nichts mehr zu thun übrig blieb. Man glaubt, das Feuer sei durch eine Nachlässigkeit des Spenglers entstanden, welcher mit dem Ausbessern des Daches beschäftigt ist.

Gestern 4 Uhr nachmittags äscherte in Galaz ein heftiger Brand zwei Häuser in der Strada Spitalului ein. Beschädigt erschienen die Hausbesitzer Tosana Constantinescu, in dessen Küche das Feuer entstand, und Frau Catinca Jonescu. Nur den angestrengtesten Arbeit der Pompier ist es zu danken, daß die Nebengebäude geschützt wurden. Die Brandobjekte waren nicht versichert. — Auch Ploesti liefert einen Beitrag zur Brandchronik. Das Haus des Basile Roschu in der Strada Negulici wurde heute nachts ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf mehrere tausend Lei beziffert. Auch in diesem Falle war das Gebäude nicht affektiert.

Im letzten Augenblicke erfahren wir aus Botoschani, daß heute Nachts das Haus des Herrn Sibila in der Strada Alexandru Lahovari Nr. 30 ein Raub der Flammen geworden sei. Dasselbe war bei der „Nationala“ versichert. Der Schaden ist ein sehr bedeutender, da das Feuer eines heftigen Sturmes wegen nur mit großer Mühe lokalisiert werden konnte.

Das gestrige Meeting. Gestern Nachmittags fand anlässlich der bulgarischen Umtriebe in Rumänien eine überaus zahlreich besuchte, von den Universitätsstudenten einberufene Volksversammlung statt, an welcher sich außer einem immensen neugierigen Publikum noch fast sämtliche hiesigen rumänischen Arbeitervereine beteiligten. Man versammelte sich im Cismegiuergarten und begab sich nach 4 Uhr mit Fahnen und klingendem Spiel in den Daciaaal. Da der große Saal die ungeheure Menschenmenge nicht fassen konnte, erfüllten tausende von Personen den Platz vor dem Hotel Dacia. Zum Präsidenten wurde Herr Eliad, der Schwiegervater des ermordeten Mihaileanu proklamirt. Mit Thränen in den Augen erklärt der also Gehrte, dies Meeting räche das Andenken Mihaileanus, der für sein Volk gestorben sei. Es sprachen zahlreiche Redner, deren Meinung dahin ging, die Bulgaren seien ein rohes Volk, das die Freiheiten nicht verdiene, deren es sich erfreue. Rumänien sei es seiner Ehre schuldig, von Bulgarien, wenn nöthig mit Waffengewalt, volle Genugthuung zu heischen für die unqualifizirbaren Wählereien der Bulgaren. Die Albanesen vereinigen sich mit den Mazedoniern, um gegen den gemeinschaftlichen Feind zu kämpfen. Sodann wird eine Motion votirt, in welcher die Haltung der Bulgaren perhorresziert, die Haltung der rumänischen Regierung gebilligt und Europa die Rohheiten zur Kenntnis gebracht werden, welche die Ruhe und den Frieden Rumaniens getrübt haben. Gleichzeitig wird die Presse aufgefordert, Subskriptionen zur Aufstellung der Büste Mihaileanus zu eröffnen. Während dessen wurden auch im Garten des Hotels, der ebenfalls voll Menschen war, patriotische Reden gehalten, die vom Publikum mit dem begeistertsten Rufe „Nieder mit Bulgarien!“ beantwortet wurden. Gegen 6 Uhr traten die Manifestanten ebenfalls mit Musik und Fahnen den Heimweg an. Der Zug passirte in vollster Ordnung die Straßen Lipscani, Victoriei, Boulevard Academiei, Strada Academiei und Regala und hielt vor dem Palais, wo die Musik die Volkshymne intonirte, welche die große Volksmenge entblöhten Hauptes anhörte. Herr Policrat hielt vom Rutschbock eines Wagens eine warme Ansprache, in welcher er die unausslöschlichen Bande zwischen Volk und Dynastie sowie das unerschütterliche Vertrauen Rumaniens in seine Armee betonte. Hieraus formirte sich ein Zug in die Strada noua, wo der Studierende vom Balkon der Liga einige Worte sprach. Von hier begaben sich die Manifestanten zur Statue Mihail des Tapfern, wo Braescu Mittheilung macht, es sei an den König ein Telegramm abgefordert worden, in welchem gesagt wird, daß mehr als 40.000 Bürger der Hauptstadt den großen Heerführer, den Gründer des Königreiches begrüßen. Schließlich begab sich ein großer Theil der Menge in die Strada Linistei vor

das Haus des ermordeten Professors Mihaileanu, wo ebenfalls drei Reden gehalten wurden. Gegen sieben Uhr zerstreuten sich die Manifestanten in aller Ruhe in die verschiedenen Straßen der Hauptstadt.

Die bulgarischen Agitationen. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt, daß die diplomatischen Kreise von ganz Europa mit lebhaftem Interesse den rumänisch-bulgarischen Konflikt verfolgen, da derselbe einen Beweis für die Unsicherheit auf den Balkanhalbinsel bietet. Man glaubt, daß Bulgarien sich nicht beilen werde, den gerechten Forderungen Rumaniens nachzukommen, da die bulgarische Regierung nicht die Kraft besitze, die in die Volkschichten eingebundene mazedonische Bewegung unterdrücken. Die Mächte wollen darauf hinarbeiten, daß der Frieden nicht gestört werde, um so mehr, als betreffs des Balkans ein russisch-österreichisches Abkommen besteht. In politischen Kreisen von Wien weiß man überdies, daß Rußland die Antriebe des bulgarischen Komitees mißbilligt. Oesterreich und Rußland werden gemeinschaftlich Bulgarien seine Verpflichtungen in Erinnerung bringen, wenn der Konflikt eine drohende Gestalt annehmen sollte.

Die „Agence Telegraphique Bulgare“ übermittelt den auswärtigen Blättern aus Sofia folgendes Telegramm: Die offizielle „Narodni Prava“ veröffentlicht an leitender Stelle folgendes Komunikat, durch welches sie in scharferm Tone die heftigen Angriffe der rumänischen Presse gegen das bulgarische Volk anlässlich der Ermordung Mihaileanus zurückweist. Gleichzeitig protestirte sie gegen die Thatsache, daß die bulgarische Regierung an diesem Verbrechen moralisch mitschuldig sei. Im Uebrigen sind wir ermächtigt kategorisch zu erklären, daß vom Tage des Amtsantrittes der gegenwärtigen Regierung, der in Bukarest als Spion verhaftete Kazakoff, unter keinem Titel Agent des bulgarischen Ministers des Aeußern war, weder der bulgarischen Diplomatie in Bukarest. Ebenso ist es ganz unbegründet, daß der Minister des Aeußern irgend welche Beziehungen zu diesem Individuum unterhalten hat.

In Nachstehendem bringen wir die Mitglieder des revolutionären Comitees in Sofia: General Nicolaeff, Ehrenpräsident; Sarafoff, aktiver Präsident des geheimen Comitees; Devicloff, Vizepräsident; B. Covaceff, Sekretär; Oberst in Pension Petroff, der Dheim Trifanoffs, Mitglied; Oberst in Pension Jalevsky Mitglied; die aktiven Oberlieutenants Ivanciu Stivan und Zugrafoff; der Oberlieutenant Busucod in Slivna; Hauptmann Matoi in Iliona; Hauptmann Popoff in Ruffscht; Oberlieutenant Lucoff in Ruffscht; Oberlieutenant Garofaloff in Sofia; Hauptmann Pretogheroff in Ruffscht; Rittmeister Notovici in Palanka; Leopoff, Advokat in Sofia; Dumitru Rizoff, gewesener Consul in Scopia (Bosnien); Costea Sahoff, Journalist; Jeli Popoff, gewesener Präfect; Basseff, Advokat in Lavcea und Tafecieff, der Mörder Stambuloffs.

Im Folge einer Anzeige hat der Untersuchungsrichter Florescu in Begleitung des Staatsanwaltes Miclescu und Herrn Puiu Alexandrescu's im Hause des Gheorghe Ivan, Stanciu und Gavila eine Durchsuchung vorgenommen und die 3 Bulgaren verhaftet. In der Anzeige wurde auch gesagt, daß sich mehrere Bulgaren berathen haben, den Polizeipräfecten Dobrescu zu ermorden, der gegenüber der Bragagerie Gheorghe Ivans wohnt. Die beiden Studenten Jalomitzeanu u. Zamfirescu haben die Erklärung abgegeben, daß der Bafan Alexoff einige Tage vor der Ermordung Mihaileanu sich bei ihnen nach dessen Adresse erkundigt habe. — Aus den Aussagen Dumitroffs geht hervor, daß vom Revolutionskomitee 3 Personen zum Tode verurtheilt waren, Mihaileanu, der Student Jachar und Nicola Sabrovanu.

Trotz des gestrigen Feiertages wurden verschiedene Arrestirungen vorgenommen. Einer der Bulgaren der bei dem Morde in der Strada Ceausch Radu theilhaftig war, Traian Szvetcoff, und der aus Bukarest verschwunden war ist in L. Severin verhaftet worden. Ebenso ist in Giurgiu ein gewisser Dinoff verhaftet worden, der nach Bulgarien abreisen wollte und bei dem man mehrere Briefe und im Hufutter das letzte Studentenmanifest fand. Dinoff wird nach Bukarest gebracht werden.

Während gestern die in Daciaaal anwesende Menge sich an den Worten der Redner begeisterte, fand es ein anwesender Bulgare angezeigt die Rumänen zu beschimpfen. Derselbe hatte den Muth in einem gegebenen Momente zu rufen: „Rumänien ist ein Land der Diebe“. Diejenigen, die diese Worte hörten gaben in dem Bestreben, die allgemeine Ruhe und Ordnung nicht zu stören, dem frechen Menschen nicht die verdiente Lektion, trotz der gerechten Empörung, die sich ihrer bemächtigte. Man übergab ihn aber sofort den Händen der Polizei. Der Untersuchungsrichter ließ sofort seine Verhaftung erklären und ordnete dessen Vorführung zu einer Untersuchung an. In dem Cabinet des Untersuchungsrichters ist gestern ein anonymes Brief eingelaufen, laut welchem mit dem Tode bedroht sind: Unser König, der Minister des Aeußern A. Marghiloman und der Untersuchungsrichter Florescu.

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, worden noch mehrere andere bulgarische Revolutionäre hier in Bukarest ausfindig gemacht, welche dem Sofianer Agitationskomitee angehören. Sämtliche Verdächtige wurden verhaftet. Außerdem wurde festgesetzt, daß zahlreiche Bulgaren unter der Maske von Platschinta- und Bragaverkäufern in den Kasernen Spionage trieben und über ihre Wahrnehmungen detaillierte Berichte nach Sofia sandten, so daß man hier über den Stand der rumänischen Armee sowie über unsere militärischen Einrichtungen sehr wohl informiert sein könnte. Die strengsten diesbezüglichen Untersuchungen sind im Zuge. Schade, daß in Rumänien die Galgenbauindustrie völlig ausgestorben ist!

Gestern wurden bei mehreren Bulgaren in Braila Hausdurchsuchungen vorgenommen. Diese Männer stehen nämlich im Verdachte, dem geheimen mazedonischen Komitee anzugehören. Der Chef der Brailaner Sicherheitspolizei

einvernimmt täglich zahlreiche Bulgaren; doch haben alle angestellten Untersuchungen bisher noch kein positives Resultat ergeben. — Die Studenten von Braila haben befestigt, einen Ball zu organisiren, dessen Reinertrag ihren Fonds zur Aufstellung einer Büste Mihaileanus gewidmet sein soll.

Theater, Kunst und Literatur.

Echo vom Gebirge. Die im Verlage von Carl Grüninger in Stuttgart erscheinende illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ wird mit Recht das Lieblingsblatt der Zitherspieler genannt. Das Blatt, das die Interessen des Zitherspiels vertritt, ist sehr hübsch ausgestattet und bringt neben belehrenden musikgeschichtlichen und musikpädagogischen Artikeln, Beurteilungen neu erschienenen Zitherstücke, auch Unterhaltendes in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc. ferner Konzertberichte und Konzertprogramme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientiren. — Jede Nummer enthält wertvolle Musikbeilagen in Münchener Stimmung. (Preis 1 Lei 80 Bani vierteljährlich.) Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung Carl Grüninger in Stuttgart gebührenfrei.

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“).

Der 70. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 18. August. Der 70. Geburtstag des Kaisers wurde in der ganzen Monarchie auf das Festlichste begangen. Ueberall fanden Festgottesdienste und andere festliche Veranstaltungen statt, welche die Anhänglichkeit der Bevölkerung an den Monarchen bewiesen. Sämtliche Blätter feiern den Kaiser.

Wien, 18. August. Der Geburtstag des Kaisers wurde in allen Ländern der Monarchie sowie auch im Auslande festlich begangen. Der Kaiser, der sich in Ptschl befindet, war seitens der Bevölkerung Gegenstand enthusiastischer Ovationen.

Wilmshöhe, 18. August. Beim Galadiner, welches zu Ehren des Kaisers Franz Joseph stattfand, toastirte Kaiser Wilhelm auf seinen treuen Freund und dankte herzlich für die Glückwünsche, welche der österr. Kaiser ihm und dem Grafen Waldersee anlässlich der Ernennung des Letzteren zum Oberkommandanten in China übersandt hatte.

Wien, 19. August. Die Beleuchtung der Privathäuser war lückenhaft, in der inneren Stadt und in anderen Bezirken waren viele Gassen ganz dunkel. Da ihre Bewohner auf dem Lande oder auf Reisen sind. Den größten Effect machte die Beleuchtung des Stefanthurms mit vier elektrischen Scheinwerfern, ferner ein Fesselballon über der Hofburg mit daran hängendem Transparent. Auf dem Platz vor dem Rathhaus konnte die zusammengedrückte Menge bei dem forwährenden Zuzug nicht mehr hinaus, es entstand ein lebensgefährliches Gedränge und eine furchtbare Panik, der gegenüber die Polizei machtlos war. Wahrscheinlich sind Unglücksfälle vorgekommen.

Der Czar geht nicht nach Paris.

Paris, 18. August. Der „Republique francaise“ zufolge dementirt die russische Botschaft in formeller Weise die Nachricht von einem bevorstehenden Besuche des Czaren in Paris.

Paris, 19. August. Der „Matin“ erklärt, daß die Frage eines Besuches des Czaren in Paris beim Petersburger Hofe noch nicht aufgeworfen wurde. Dieser Besuch hänge übrigens von Umständen ab, welche mit den französisch-russischen Beziehungen nichts zu thun haben. Die Ereignisse in China hätten zur Genüge das enge Bündniß dieser beiden Nationen bewiesen.

Die Preisvertheilung in der Weltausstellung.

Paris, 18. August. Anlässlich der Vertheilung der Preise an die Aussteller hielt Loubet eine Rede, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß die Ausstellung unter dem Kaufmannsstande einen Geist der Solidarität hervorgerufen, dem Handel einen neuen Aufschwung verliehen, und die gütliche Beilegung internationaler Konflikte, die Festigung des Friedens mit sich bringen werde; dann könne man das Ziel edler Herzen, die Verminderung des Glends und die Realisirung des Prinzipes der Brüderlichkeit schärfer ins Auge fassen.

Der Präsident wurde auf seiner Fahrt lebhaft akklamirt.

Paris, 18. August. Anlässlich der Preisvertheilung hielt Millerand eine Rede, in welcher er die Aussteller beglückwünschte und zum Schlusse sagte: Die Jahre werden vergehen, aber Wunderwerke wie die Alexanderbrücke und der Ausstellungspalast bleiben stehen und verewigen das Andenken an dieses unvergleichliche Fest der Arbeit und des Friedens, welches das republikanische Frankreich der Menschheit darbot.

Der Nachfolger Milans.

Belgrad, 18. August. General Schwetkowsky wurde an Stelle des Erkönigs Milan zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee und General Marcovitsch zum Chef des großen Generalstabs ernannt.

Vom russischen Hofe.

Petersburg, 19. August. Die Kaiserin Wittwe und die Großfürstin Olga sind nach Kopenhagen abgereist.

Der Prinz von Wales.

Somburg, v. d. S., 19. August. Der Prinz von Wales ist von Schloß Friedrichshof kommend zu dreiwöchiger Kur hier eingetroffen.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Mit anderen Augen.

Zwei kleine Geschichten von Max Hirschfeld.

I.

Gerhard war, um seinen Onkel zu besuchen, aufs Land gekommen. Er war nur einmal als Kind dort gewesen, er hatte die Verwandten seit etwa zehn Jahren nicht gesehen, und man beeilte sich, die neue Bekanntschaft zu einer herzlichen zu gestalten.

Schon am Morgen nach seiner Ankunft nahm ihn der Onkel mit, um ihm sein Gut zu zeigen. Sie durchschritten und besichtigten den Hof mit den Wirtschaftsgebäuden, die prangenden Wiesen, die wogenden Kornfelder. Dann gelangten sie in einen kleinen Eichenwald, und inmitten desselben öffnete sich ein freier mit duftenden Waldblumen bewachsener Platz, man sah einen Hügel, welcher von einem mächtigen Eichenbaum überschattet wurde, einen silberhellen über Riesel rieselnden Bach, — kurz, ein schönes, kleines Landschaftsbild, auf welches die ganze Familie des Gutsbesizers stolz war.

„Nun, nicht wahr, Gerhard?“ fragte der Onkel, „das ist etwas Schönes?“

Gerhard gähnte. Da nun einmal auf dem Lande diese lächerliche Sitte herrschte, war er mit den anderen früh aufgestanden, und so sehr steckte ihm noch der Schlaf in den Augen, daß er alles nur wie durch einen Nebel sah.

Uebrigens fand er die Frage des Onkels höchst anmaßend.

Das war doch allgemein bekannt, daß er, Gerhard, weite Reisen gemacht und Landschaften gesehen hatte, gegen welche dieser kleine Platz sich wie ein Maulwurfsbügel zum Gebirge verhielt.

„Ganz hübsch,“ sagte er, „aber nichts besonders Hervorragendes.“

Als sie zurückkehrten, war das Mittagessen fertig. Während der Mahlzeit zeigte sich Gerhard schon weit lebhafter, zumal er neben Daly, seiner hübschen Cousine, saß, die er mit soviel Wit unterhielt, daß das junge Mädchen kaum aus dem Lachen herauskam.

Nach dem Essen hielt der Onkel sein Mittagsschlafchen, und so fiel der hübschen Daly die Aufgabe zu, dem Vetter den Garten zu zeigen. Gerhard war ihr dafür aufrichtig dankbar. Wenigstens drückte er ihr von Zeit zu Zeit die Hand, die er schließlich garnicht mehr losließ.

Ob sie es selbst wußten, daß sie sich bereits in den Feldern befanden? Sie schritten immer weiter und schienen die ganze Welt um sich herum zu vergessen. Sie gelangten endlich in den Eichenwald, schritten den Hügel hinauf und setzten sich auf die Bank, welche in den Eichenstamm eingelassen war. Hier war es, wo Gerhard seine Cousine zum ersten Male küßte.

„Wo seid ihr denn gewesen?“ fragte der Onkel, als sie zurückgekehrt waren.

„Ich habe dem Vetter mein Lieblingsplätzchen auf dem Eichenhügel gezeigt,“ erwiderte Daly erröthend, und sich an Gerhard wendend, fragte sie, „nicht wahr, es ist ein schöner Platz?“

„Es ist der schönste Platz, den ich je im Leben gesehen habe,“ rief er begeistert, und man hörte es ihm an, daß er aufrichtig davon überzeugt war, „das war wirklich des Anschauens werth, und das hättest Du mir vor allen Dingen heute Morgen zeigen sollen, lieber Onkel.“

„Aber das habe ich Dir ja gezeigt, und Du meinst, es wäre nichts Hervorragendes.“

II.

Rudolf kam in schlechter Laune vom Bahnhof. Er hatte dort eine Dame erwarten sollen, jedoch die Ankunft des Zuges verpaßt.

Nun saß er in der Pferdebahn und ärgerte sich.

Daß es ihm auch gerade jetzt passieren mußte. Immer das alte Pech!

Und zu den großen Nergernissen des Lebens mußten natürlich auch noch die kleinen kommen, die an und für sich nicht bedeuten, es einem aber beständig klar machen, welch ein Pechvogel man ist.

Da saß z. B. ihm gegenüber in der Pferdebahn ein dickes altes Frauenzimmer mit einer Sorte von Gesicht, wie Rudolf sie entschieden nicht ausstehen konnte. Dieses hängende Doppelkinn, das beständig herunterklappte und den fast zahnlosen Mund zeigte, dieses aufdringliche Lächeln in den häßlichen Zügen, — daß die Polizei nur so etwas duldet!

Wenn wieder einmal eine Revolution ausbricht und ich etwas zu sagen habe, dachte er, dann müssen alle alten und häßlichen Frauenzimmer aufs Schaffot.

Zu Hause mußte er natürlich seiner Frau Bericht erstatten und ihre Vorwürfe entgegennehmen. Es war eine junge und schöne Frau, und doch schwankte Rudolf, als er sich im Geiste wieder ins Revolutionstribunal versetzte, ob er sie am Leben lassen werde.

Die junge Frau war in der That außer sich, „Du weißt ja,“ keifte sie „in welcher Nothlage wir uns befinden. Kaum ein Pfennig im Hause. Und wie wir nun gerade wieder Hoffnung schöpfen dürfen, machst Du uns den Strich durch die Rechnung, indem Du den Zug versäumst.“

Sie hätte noch lange weitergesprochen, wenn nicht eine Dame in der Thür erschienen wäre, welcher die junge Frau mit dem Ausruf: „Tantchen!“ liebes Tantchen!“ um den Hals fiel.

Rudolf war erschreckt zusammengefahren. Das also war die Erbante! Es war dieselbe Dame, die ihm in der Pferdebahn gegenüber gesessen hatte.

Werkwürdig, jetzt kam sie ihm gar nicht mehr so häßlich vor, und als sie sagte: „Liebe Kinder, ich hätte Euch auch gern etwas mitgebracht, aber ich wußte nicht, was — hier habt Ihr einen Tausendmarkschein, kauft Euch, was Ihr wollt,“ — da ergriß Rudolf die Hand der alten Dame, bedeckte sie mit Küssen und rief: „Liebe Tante! Sie sind ein Engel!“

Eine Sternschnuppe.

Skizze von Margarethe Gehring.

Es war ein weicher, warmer Sommerabend; der prächtige Park, der sich an die Villa des Fabrikbesizers Ordoß angeschlossen, war in einen Märchengarten verwandelt. Rauschende Musik ertönte und weckte das Echo der nahen Hainberge, während überall aus den dunklen Sträuchern und Baumkronen die elektrisch erleuchteten Glasblumen blühten, so daß der Sternhimmel mit seiner Millionenpracht dagegen verblaßte. Man feierte eine italienische Nacht. Alles, was zur guten Gesellschaft gehörte, war vertreten, bunte Uniformen, mit Orden gezierter Fracks und glänzende Gesellschaftstoiletten wogten bunt durcheinander. Das Arrangement war sehenswerth, und der ganze Saal war von Neugierigen umlagert.

Die schönste Blume im Garten aber, die alle überstrahlte, war die liebreizende blonde Thea, des Fabrikherrn einziges Töchterlein, deren kleine Hände bereits über Hunderttausende geboten, die von der Mutter her auf sie gefallen waren. Aller Augen ruhten mit Entzücken auf ihr, wenn sie, lebhaft mit ihrer braunäugigen Freundin Nelly plaudernd, an dem einen oder dem anderen Tisch vorüber schritt. Niemand außer dem Vater, der nicht nur ein gewiegter Geschäftsmann, sondern auch ein christlich-idealer gerichteter Herr war und eine offene Hand für alle christlichen Liebeszwecke hatte, ahnte etwas davon daß Theas Herz bereits gewählt hatte.

„Ach Nelly,“ seufzte das junge Mädchen, mit der Freundin in einen schattigen Seitenweg einbiegend, „Du glaubst nicht, wie ich leide! Nun sehe ich ihn heute zum letzten Male, ach und dann geht er in die Ferne, vielleicht auf Nimmerwiedersehen. Was hilft mir all die Lust und

Dir Abschied nehmen zu müssen! Du, der Du mich einst lehren wolltest, über dem Schicksal zu stehen, überwinde es.

Und Du, Schweigsamer, lieber, vergieb mir, daß ich gestern schwieg!

Zum Reden wäre es zu früh gewesen, zum Andern zu spät.

Der Name der Dame bleibt makellos, alles Andere weiß Hölty!

Ich habe Dich sehr geliebt. Albrecht.

Meindorf rührte sich nicht. Seine heißen Augen bohrten sich immer wieder in die letzten Worte: „Ich habe Dich sehr geliebt!“

Im Nebenzimmer aber stand, als ob er den Verstand verloren habe, noch immer der arme Kerl und murmelte trostlos; „Mein Herr Leutnant, mein Herr Leutnant ist erschossen!“

Unten rollte der Wagen vor.

In die Gestalt des Burschen kam Leben. Er stürzte an Meindorf vorüber die Treppe hinunter.

Unterdrücktes Flüstern — halbblaute Befehle — ein jammervoller Aufschrei der Wirthin.

Meindorf erhob sich.

Dann, rückwärts aufsteigend über die knarrenden Stufen, kam es näher. — Die Militärknöpfe des Mantels schleiften am Geländer, nun trugen sie ihn in die Stube. Sie betheteten ihn auf das Lager und falteten die schlaff herunter hängenden Hände, auf Zehenspitze gingen sie wieder hinaus. — Mit unendlicher Zartheit hob Hölty das Tuch von dem jungen, todtten Gesicht und kniete nieder.

Meindorf trat an die Leiche.

Der da lag, das war sein Bruder, das war sein

Bracht, während es mir im Herzen so trübe und weh ist. Heute, wo ich hoffte, einmal mit ihm allein zu sein, diese große Gesellschaft, die jede Aussprache unmöglich macht! Ach Nelly, ich weiß es, daß er mich liebt, und der Vater liebt ihn, wie einen Sohn — warum sagte er mir's nur nicht, daß er mich lieb hat, während doch seine Augen es mir täglich verrathen? Wir sind doch von Kind auf miteinander so vertraut gewesen, wie Schwester und Bruder, und er weiß, wie große Stücke der Vater auf ihn hält.“

„Thea, liebste Thea,“ antwortete Nelly, die Freundin umschlingend, „ich kann es mir wohl denken — Du, die reiche Erbin und vielumworbene Schönheit, und er der arme Missionar, der nichts hat als seine herrliche Gestalt, seine gewandten Manieren, seine trefflichen Kenntnisse und seinen Doctortitel. Er wagt es nicht, Dich zu fragen, ob Du Dein Schicksal an ihn fetten willst, er wagt es vor allem nicht, vor Deinen Vater hinzutreten.“

„Ach Nelly,“ erwiderte Thea, „der Vater achtet ihn und seinen Beruf so hoch und würde ihn mit Freunden als seinen Sohn begrüßen, so schmerzlich ihn die Trennung von mir sein würde. Das weiß ich bestimmt. O das abscheuliche Geld! Wie ich es verachte und hasse! Ach wäre ich doch lieber arm!“

„Sieh, Thea,“ fiel hier Nelly ein, „wie wunderbar doch das Leben ist! Das von Dir so verachtete Geld — mir fehlt es gerade zu meinem Glücke. Oder glaubst Du, Curt von Arnolbi würde nicht sprechen, wenn ich ein reiches Mädchen wäre? Ach Thea, ahnest Du, wie weh es mir erst zu Muth ist, wenn auch mein Mund lacht!“

„Arme Nelly,“ tröstete Thea, „wie ich Dich bedauere! Vielleicht läßt sich irgend wie helfen. Aber komm, laß uns zur Gesellschaft zurückgehen, ich fürchte, ich bin bereits vernichtet worden.“

Eine halbe Stunde mochte seit diesem Gespräche verfließen sein, da ließen sich in einem der dunkeln Laubgänge Stimmen vernehmen.

„Endlich ist es mir vergönnt, Johannes,“ sprach Thea, „mit Ihnen zu reden! Es ist ja wohl das letzte Mal, daß wir uns vor Ihrer Abreise sehen.“

„Höchstwahrscheinlich“ antwortete er; „ach Thea, Sie glauben nicht, mit welchem Wehgefühl im Herzen ich scheide! So schwer habe ich mir den Abschied nicht gedacht, wenn mir auch immer davor graute. Thea, werden Sie wohl manchmal an den einsamen Mann drüben im heißen Lande denken? Darf ich hoffen, daß Sie mir öfter einen Gruß, irgend ein liebes Freundschaftszeichen senden?“

„O, wie gern werde ich das thun!“ sagte sie, mühsam die Thränen bekämpfend.

Da kam es in großem Bogen leuchtend vom dunklen Himmel herunter. „Eine Sternschnuppe, Johannes!“ rief Thea; „Haben Sie sich etwas gewünscht? Der Volksmund sagt, das ginge in Erfüllung.“

„Ja, Thea,“ sagte er leise, sich zu ihr hinabbeugend, „ich habe mir gewünscht, daß Sie ein ganz armes Mädchen wären!“

„Johannes!“ rief sie mit zitternder Stimme und doch innerlich jubelnd, „Johannes, ich habe es gewußt! Ach warum haben Sie nicht früher geredet! Ich will ihn wegwerfen, den unseligen Reichtum, wenn an ihm das Glück zweier Herzen scheitern soll!“

„Thea, geliebtes Mädchen,“ flüsterte er mit weicher Stimme, durch die die jubelnde Erregung seines Herzens deutlich hindurchklang, „so darf ich also sprechen? Du findest es nicht vermessend von mir, daß der schlichte Missionar seine Hand nach der kostbarsten Blume ausstreckt, um drüben in der fremden Wildniß sein Heim damit zu schmücken?“

„Ach Johannes,“ rief sie, und ließ sich willig in die Arme schließen und küssen, „wie schlecht hast Du Deine Thea gekannt! Ob arm oder reich — ich kenne nur ein Glück: Deine Liebe!“

„Aber der Vater?“ fragte er bedenklich?

„Wird Dich mit offenen Armen willkommen heißen. Komm Geliebter, noch heute soll er unser Glück verkünden!“

Unter dessen war ein anderes Paar gleichfalls in den Laubgängen auf und abgewandelt. „Gnädiges Fräulein sind heute so trübe gemint!“ sagte Leutnant von Arnolbi.

Freund, sein Kind! Der da lag, war ihm wie täglich Brot gewesen! —

Er fühlte seine Kniee wanken.

Leise stand Hölty auf und stützte ihn.

„So tapfer ist er in den Tod gegangen,“ flüsterte er, „so schlicht und ruhig. Wie er sein Schicksal auf sich nahm, das war Heldengröße!“

Meindorfs Lippen zitterten tief beugte er sich über den Todten.

„Für mich... für mich ist er gestorben!“

Der junge Officier erschrak unter der Qual dieses Lautes, er preßte Meindorfs Hand. Alles, was ihm an diesem Schicksal noch unverständlich gewesen war, er las es in diesem von Jammer entstellten Gesicht.

„Vielleicht,“ antwortete er ernst „für uns alle! oder glauben Sie, daß ein Leben und Sterben wie dieses hier spurlos an uns vorüber geht?“ Er neigte sich über den Gefallenen und küßte ihm den blaffen Mund, aber als er die heitere Anmuth des Gesichtes sah, stürzten ihm die Thränen aus den Augen.

Leise löste er die gefaltete, alte Hand und fügte sie mit Meindorfs zusammen.

„So“, sagte er, „erfülle ich seinen letzten Wunsch!“

Die beiden Frauengestalten standen am Fenster. Die Aeltere, Größere stützte das zitternde Mädchen und hielt es fest umschlungen. Es war in tiefe Trauer gekleidet, und das schmale Gesicht hob sich wie eine Wasserblume aus dem schwarzen Kreppstoff des Kragens. Sie hatte ihn noch sehen dürfen, und der Oberleutnant folgte dem Begräbniß ihres Verlobten. Mit bewunderungswürdiger

Des Nächsten Ehre.

Roman von Hildegard von Sippel.

(41. Fortsetzung.)

Hinter ihm wurde die Thüre aufgestoßen. Er wandte sich um und sah in das entgeisterte Gesicht des Burschen „Mein Herr Leutnant... mein Herr Leutnant“

der Bursche rang nach Worten — „ist erschossen!“ Ein kreischender, wahnfinniger Laut, wie der Aufschrei eines Thieres — ein Wanken, ein Klirren der Waschküffel. — Meindorfs Gestalt brach zusammen.

Die Wirthin stürzte auf den Värm hinein, sie bemühte sich um den Regungslosen. Der Bursche rührte keinen Finger. — Er stand und starrte vor sich hin und murmelte immer wieder die jammervollen Worte:

„Mein Herr Leutnant, mein Herr Leutnant ist erschossen!“ Es war das Erste, was der Unglückliche hörte, als er wieder zu sich kam.

Er wies die Wirthin hinaus, er ging an dem regungslosen Burschen vorbei und riß die Fächer des Schreibtisches auf.

Gefiegelte Briefe fielen ihm entgegen, einer an den Oberst, einer an die Eltern, einer an ihn.

Er öffnete das Couvert, nahm den Bogen heraus und las die wenigen Worte:

„Die Gemeinheit der Welt zwingt mich dazu, von

„Ja, Herr Leutnant, es mag sein.“
 „Ich weiß es selbst nicht“, antwortete Nelly.
 „Und der Grund, gnädiges Fräulein, wenn ich fragen darf?“
 „Aber die betäubte Miene steht ihnen durchaus nicht gut zu Gesicht; lustig sehe ich Sie viel lieber, und wenn ich einmal, was oft geschieht, an Sie denke, so steht vor meiner Seele immer ein lachendes Antlitz, ein paar lustige Augen, ein fröhlich lachender Mund.“
 „Ach, Herr Leutnant“, sagte sie, „wer kann denn immer zum Lachen aufgeleget sein? Das Leben ist gar ernst und trübe mitunter!“
 „Gewiß, Fräulein Nelly“, sagte er sinnend, „die schönsten Wünsche und Hoffnungen pflegt es einem zu versagen, das schönste Glück, von dem wir träumen, bleibt eine Chimäre.“
 Ach wie gern hätte er sie an sein Herz genommen und gesagt: „Komm, Nelly, sei die Meine!“ Er hatte sie ja so lieb! Er wußte nur zu gut, weshalb sie heute so ernst war mitten in der allgemeinen Fröhlichkeit, die sie umgab. Ach, was war er doch für ein Pechvogel! Er selbst arm und noch Verpflichtungen obendrein, und sie hatte auch nicht viel mehr, als ihre Jugend und ihre Schönheit.
 „Eine Sternschnuppe!“ riefen sie da beide zugleich; „ach wie schön sie war!“ „Haben Sie sich etwas gewünscht, Fräulein Nelly?“ fragte er sie. „Gewiß!“ sagte sie lächelnd. „Und Sie, Herr Leutnant?“
 „Was hilft alles Wünschen, gnädiges Fräulein,“ antwortete er ernst werdend; „meine Wünsche haben nun einmal die Eigenthümlichkeit, daß sie nie in Erfüllung gehen.“
 Schweigend gingen sie zur Gesellschaft zurück.

Bunte Chronik.

Die Erziehung der Zarenkinder. In einer Petersburger Monatschrift finden wir einen längeren Aufsatz über die Erziehung der Kinder des Zaren Nikolaus II., der Großfürstinnen Olga, Tatiana und Marie. Den Tag hindurch verbringen die kleinen Prinzessinnen mit Spiel und Unterhaltung, wobei ihnen die vollste Freiheit gewährt wird. Kostbares Spielzeug besitzen die Zarenkinder nicht. Kaiserin Alexandra Feodorowna, welche jeden Luxus haßt, hat den strikten Befehl erteilt, in ihren Kindern den Sinn für Einfachheit zu entwickeln. Die kostbaren Puppen, welche Königin Victoria von England ihren russischen Urenkelinnen zum Geschenk gemacht hatte, werden den kleinen Zarenkindern nur an besonders festlichen Tagen gegeben, sonst spielen sie nur mit einfachen Bällen, Reifen und mit Blumen. Das Zarenpaar besucht täglich die Kinderstube der kleinen Großfürstinnen, wobei die Zarin oftmals an der Unterhaltung der Kinder theilnimmt. Manchmal wird den Kindern gestattet, den Zar in seinen Gemächern besuchen zu dürfen, was sie jedesmal mit lebhafter Freude erfüllt. Die physische Erziehung der Kinder erfolgt nach englischem System, das bekanntlich in der Abhärtung besteht. Die Großfürstinnen tragen Sommer und Winter einfache weiße Kleidchen mit ausgeschnittenen Ärmeln und kurze Strümpfe. In den Zimmern der Kinder herrscht immer eine mäßige Temperatur, die 14 Grad Reaumur nicht übersteigt. Sogar bei strenger Kälte machen die Großfürstinnen ihre Ausfahrten in verhältnißmäßig leichter Kleidung. Die älteste Tochter des Zarenpaares, Olga, welche jetzt im sechsten Lebensjahre steht, besitzt großes Talent für Musik und Sprachen. Sie spielt Clavier und spricht geläufig Englisch und Französisch. Den ganzen Winter und einen Theil des Frühlings weilen die Zarenkinder in Zarasfoje-Sjelo, wo man sie im großen Park täglich sehen kann. Oft unternehmen die kleinen Großfürstinnen einen Spazierritt auf dressirten Eseln, welche von den Zarenkindern mit besonderer Liebe behandelt werden. Auch einen kleinen Schlitten besitzen die Zarenkinder, und es macht ihnen großes Vergnügen Fahrten auf diesem zu unternehmen.

Energie, den Tod im Herzen, hatte das junge Mädchen diese Ehrenerklärung durchgesetzt.
 Man wußte nun, daß Frau Schern ihren Mann brutaler Behandlung halber verlassen hatte, und das rohe Benehmen Scherns nach dem Duell machte diese Version glaubhaft. Man wußte ferner, daß es die Gesellschafterin der jungen Frau gewesen war, die an dem fraglichen Abend vor dem Tornowischen Hause gesehen wurde, um auf ihren eigenen Kopf hin den Baron von Meinendorf um seinem Wagen zu bitten, da sie in der Stadt keinen erhalten konnte. So war sie die unschuldige Veranlassung zu dem häßlichen Gerücht geworden! Ueber alles dieses gab Hölty Auskunft, und herrschte über den einen oder den anderen Punkt noch Unklarheit, man wagte nicht mehr, daran zu rühren. Das Ehrenwort des Todten, die hohe Gestalt des Oberleutnant hinter seinem Sarge und die Gewißheit, daß beide Betterten an dem bewußten Abend daheim gewesen waren, genügte.
 Unten am Ende der sonnenfunkelnden Straße wibbelte eine Staubwolke auf. Vereinzelt Choralklänge schwebten über der Krone der Bäume und glitten an den Mauern der Häuser entlang. Die Augen des armen Mädchens weiteten sich. Sie trat an das Fenster.
 Näher und näher rauschte die feierliche Musik. Man hörte den Hufschlag der Pferde und das Murmeln der Dorfjungen, die auf der Straße Aufstellung genommen hatten. Frau von Motter umschlang ihre Tochter fester. Die Spielleute zogen vorüber, dann kam der Stab des Regiments. Ein Leutnant trug auf schwarzem Rissen den Säbel des Todten. Nun folgte der schwankende, blumengeschmückte Sarg.

Die Bestie im Menschen. Den letzten telegraphischen Mittheilungen aus New-York zufolge nimmt die über dem nordamerikanischen Continent brütende Hitze noch immer zu. Furchtbar sind die Leiden, die in erhöhtem Maße die Bewohner der Städte zu erdulden haben. In New-York allein sind am vergangenen Sonnabend und Sonntag nicht weniger als 78 Todesfälle durch Hitzschlag gemeldet worden, und die Krankenhäuser füllen sich in erschreckender Weise. Die Ambulanzen reichen längst nicht mehr für die Zahl der in den Straßen bewußtlos zusammenbrechenden Personen aus: Droschken und andere Gefährte müssen zu Hilfe genommen werden, um die von der Hitze überwältigten Leute in die Hospitäler zu überführen. In grauenhafter Weise wurde eine am Sonntag Vormittag in der Decatur Avenue ohnmächtig zu Boden gesunkene Dame mißhandelt. Ueber die elegant gekleidete junge Frau fielen sofort zwei unberuhigende Individuen her, die der Besinnungslosen das Portemonnaie aus der Tasche und sämtliche Schmucksachen vom Leibe rissen. Als es den rohen Burfschen nicht schnell genug gehen wollte, ihrem Opfer die Diamantringe von den Fingern zu streifen, schnitten sie die mit Juwelen geschmückten Gliedmaßen ganz einfach mit dem Federmesser ab. Blutüberströmmt wurde die Aermel in das Fordham Hospital gebracht, wo sie bald darauf starb. Am Nachmittag entlud sich ein furchtbares Gewitter mit verheerendem Hagelschlag über die ganze Umgegend von New-York, und die ins Freie geströmten mehr als 300.000 Menschen stürmten die von Coney Island und anderen Ausflugsorten heimkehrenden Dampfer und Züge in so wilder Hast, daß sich zahllose Unglücksfälle ereigneten.

Wie alt ist die Erde? — Das möchten die Menschen und unter ihnen besonders die Geologen gar zu gern wissen, und es hat schon viel Aerger auf der einen und Enttäuschung auf der anderen Seite gegeben, wenn jemand an einen Geologen die Frage richtete und sie unbeantwortet blieb. Ist die Zeitbestimmung innerhalb der Erdgeschichte somit eines der schwierigsten Probleme der Naturwissenschaft, so fehlt es doch nicht an Versuchen, die immer aufs neue unternommen werden, um die Aufgabe der Lösung näher zu bringen. Es ist nun wieder ein solcher Versuch gemacht worden von dem Geologen Professor Joly, und es bleibt nun jedermann überlassen, daran zu glauben, daß die Erde rund 94 800 000 Jahre alt ist, wie der Gelehrte es herausgerechnet hat. Allerdings muß der Begriff des Alters der Erde in diesem Sinne eine bestimmte Umgrenzung erhalten, da er nur bis auf den Zustand unseres Planeten zurückgehen soll, indem sich zum ersten Male ein Gegensatz zwischen Meer und Festland ausgebildet hat. Da man nicht von der Ansicht wird ablassen können, daß die Erde zu Anfang einmal aus gluthflüssigen Stoffen bestanden haben muß, deren Wärme einen Niederschlag des Wasserdampfes und somit eine Bildung von fließenden und stehenden Gewässern nicht erlaubte so muß das wahre Alter der Erde noch ein wenig größer sein als das von Joly berechnete. Der Geologe ging von dem Gedanken aus, daß das Salz im Ocean durch die Ströme vom Festlande aus in das Meer geschafft sein müßte, demnach könnte man nach der gegenwärtigen Salzführung der Flüsse berechnen, eine wie lange Zeit dazu nöthig gewesen wäre, damit sie alles im Meere aufgespeicherte Salz hätten herzutragen können. Der berühmte Geograph John Murray hat berechnet, daß neunzehn der bedeutendsten Flüsse der Erde in jeder (englischen) Kubikmeile Wasser durchschnittlich 24 100 Tennen Natrium in das Meer schaffen. Soweit vorläufig überhaupt eine Schätzung möglich ist, fließen jährlich 6524 Kubikmeilen Wasser vom Festlande in den Ocean. Danach ist es leicht zu berechnen, wie viel Natrium, das sich bekanntlich mit Chlor zu Kochsalz verbindet, jährlich durch die Flüsse in das Meer gebracht wird. Wird nun ferner angenommen, was freilich sicher keine richtige Voraussetzung ist, daß diese Verhältnisse in dem Wasserabfluß der Festländer immer geblieben haben, so würden 94 800 000 Jahre dazu nöthig gewesen sein, um den jetzigen Salzgehalt des Meeres hervorzubringen. Diese Zeit würde das Alter der Erde bezeichnen, von Beginn der Epoche an, in der die Zernagung

der Festländer durch fließendes Wasser entstand. Man könnte gegen diese Berechnung noch einiges einwenden, zum Beispiel, daß es doch auf dem Festlande selbst Salzlager giebt, so daß der Salzgehalt des Meeres nicht das gesammte Salz in sich schließt, das bisher aus den Gesteinen der Erde ausgeht, aber diese Steinsalzlager so mächtig sie an sich erscheinen, sind doch geringfügig gegen die ungeheuren Mengen von Salz, die der Ocean birgt.

Das Uebertragen menschlicher Krankheiten auf Bäume. Wir lesen im „Globus“: Wie Mrs. L. C. Packwood von ihren Zahnschmerzen durch eine alte Negerin geheilt wurde, erzählt sie ausführlich im Journal of American Folk-Lore. Es war in Virginien und zur Winterszeit; die Dame litt arge Pein, und da die Zahnärzte nicht halfen wandte sie sich an eine alte schwarze Dienerin, die mit Sympathie umzugehen wußte. „Herrin“, sagte diese in ihrem Rauberwelsch, „wickle deinen Kopf in ein warmes Tuch und folge mir zum alten Friedhofe unter den Pinien und Eichen, dort werde ich helfen.“ So geschah es. Man erreichte die Stelle, als gerade die Sonne unterging und ihre letzten Lichter auf die leichte Schneedecke warf; dort mußte Frau Packwood niederknien, das Gesicht gegen die untergehende Sonne gewendet. Die Negerin zog nun ein Messer aus der Tasche, machte schnell drei tiefe Einschnitte in den Stamm einer Pinie, worauf sie ihre Herrin den Mund öffnen ließ und mit demselben Messer rund um den kranken Zahn durch das Zahnfleisch schnitt. Das hervorquellende Blut übertrug sie mit dem Messer in die drei Einschnitte der Pinie, worauf sie die Rinde wieder darauf befestigte. Noch wurde der Patientin Stillschweigen auferlegt, welche versichert, seit jener Zeit niemals wieder an Zahnschmerzen gelitten zu haben. Wir erwähnen diese kleine Geschichte nur, weil sie den weit durch Europa verbreiteten Aberglauben vom Uebertragen menschlicher Krankheiten auf Bäume auch bei der ehemaligen Sklavenbevölkerung Virginien nachweist. Ob die Verpflanzung europäischen Aberglaubens oder ursprünglicher der Neger ist, erscheint zweifelhaft, doch wäre wohl das erstere anzunehmen.

Handel und Verkehr.

Bukarest 20. August 1900.

Russisches Getreide. Aus Odeffa wird uns unter dem 16./3. August geschrieben:

Das Wetter war diese Woche außerordentlich heiß. Wir hatten keinen Regen und das Einbringen der Ernte ging somit ohne Störung von Statten. Jetzt jedoch brauchen wir ergiebigen Regen, wenn der Mais nicht zu Grunde gehen soll. In der verklossenen Berichtswoche blieb unser Markt ruhig für alle Artikel, jedoch hat sich die Haltung für Gerste etwas befestigt; man zählt heute 59—60 $\frac{1}{2}$ Kop. gegen 57—58 wie zu Anfang der Woche. Die Preise für die anderen Artikel haben sich nicht verändert und Umsätze blieben gering. Die Hauptkäufer sind die hiesigen Müller; für das Ausland sind unsere Preise noch zu hoch. Wir notieren heute: Roggen alter Ernte 67—68, Mais 63, Hafer 58 Kop.

Preise der Woche:

Winterweiz, alter Ernte	85 $\frac{1}{2}$ — 93 $\frac{1}{2}$ Kop.
neuer	85 — 93
Ufraweizen	86 — 90
alter	82 $\frac{1}{2}$ — 87 $\frac{1}{2}$
Asmanweizen	84 $\frac{1}{2}$
Gerste neuer Ernte	58 $\frac{1}{2}$ — 61 $\frac{1}{2}$
Roggen	65 $\frac{1}{2}$ — 71
Mais	66 $\frac{1}{2}$

Da die Nachfrage von seiten des Auslandes in den letzten Tagen etwas zugenommen hat, so erwartet man eine Wiederbelebung des Ausfuhrgeschäftes, sobald die neue Waare in größerer Mengen auf unseren Markt kommt.

Für 1 Pud frei hier (1 Pud 16,38 Kilo). 46.25 Kopeken 1 Mark.

Ulli brach in die Kniee, sie sah ihre Mutter an mit einem Blick, der diese wie ein Dolchstoß durchdrang. Das war ihr Albrecht, seine lachenden Augen, sein junger, biegsamer Körper! Jene vier Bretter dort bargen, was ihr so theuer war. Sie faßte es nicht. — Zum ersten Male überfiel sie die große Furcht vor dem Leben, ein Nichtbegreifen, ein Grauen ohne Gleichen.
 Der Burfsche klopfte leise und brachte Blumen als Condolenzbeweise der Damen des Regiments. Das junge Mädchen wies sie leidenschaftlich zurück.
 „Sage ihnen, Mutter, daß sie ihn mir gemordet haben, ich brauche ihre billigen Beileidsbezeugungen nicht. Laß sie sie sich aufsparen für alle jene, die ihre Gedankenlosigkeit noch zu verlassenen Bräuten, zu Wittwen und Waisens machen wird!“
 „Aber Ulli!“ sagte die Mutter.
 „Wißt Du es leugnen, daß er noch leben würde, wenn jene nicht wären?“ fragte das junge Mädchen bitter. „Warum hat er gelitten, für wen ist er gestorben? Sage mir das!“ — Wenn Du mir antworten könntest: für eine große Idee, ich würde mich trösten. Das kannst Du nicht. Er ist Gevatter Hinz und Kunz zum Opfer gefallen, weil er die Mühe etwas anders trug wie sie, weil seiner frohen freien Seele jede lächerliche Aufblaserei fremd war. Und das kann ich nie verwinden.
 Sie hingen ihm Häßliches an, weil ihr Streben nicht sein Streben war, weil er sich nichts daraus machte, Hauptmann, Rentier oder Commerzienrath zu werden, weil er nichts wie ein ein echer, guter Mensch sein wollte — Das aber verstanden sie nicht!“

Vom Friedhofe her hörte man die dreimalige Ehrensalue über das Grab rollen.
 „Nun schießen sie über sein Grab, und der Pfarrer spricht über den Text: „Kindlein, liebet Euch unter einander.“ — Sie werfen ihm Blumen in das Grab und gehen nach Hause, um sich beim Frühstück darüber zu unterhalten, wie auffällig es doch war, daß Frau A. so dicht bei Herrn B. stand und daß dies doch sicher ein schlimmes Zeichen wäre. Das ist ihre Auffassung vom Christenthum. — O Mutter, Mutter, mir graut vor diesen Menschen, unter ihnen soll ich nun weiterleben!“
 Vom Friedhofe drang das Gemurmel der sich zerstreuenden Menge. — Das Begräbniß war vorüber. — In Gruppen, stumm und mit ernsten Gesichtern gingen die Officiere an dem Hause vorbei. Das junge Mädchen schlug den Vorhang vom Fenster zurück und sah auf die Straße. — Noch Jahrzehnte später erinnerte sie sich dieses Augenblickes in all seinen Einzelheiten mit qualvoller Deutlichkeit. — Die Sonne schien, die Rosen dufteten und die Kinder nahmen ihre Spiele wieder auf, nichts erinnerte mehr an den Todten. — Die Regimentsmusik zog zurück und da, in diesem Augenblick löste sich der unnatürliche Bann von ihrem Herzen, und sie konnte weinen.
 Dort unten zogen die Spielleute vorüber, und weich und schwermüthig klang das einfache Volksliedchen heraus:
 „Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren findst Du nit...“
 Ende

Die Gesamtziffer der Umsätze betrug: 420,500 Rub., gegen 468,000 Rub. in der Vorwoche.

Table with 2 columns: Location (London, Antwerpen, Hamburg, Marseille) and Amount (Fr. 10.-10.50).

Die Finanzwoche. Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche bildete die Zahlungseinstellung der hiesigen Bankfirma Zahareanu & Co.

Der Fall Zahareanu sowohl, wie auch der Conflict mit Bulgarien hielt alle Welt in Athem; das Geschäftsleben konnte aber dadurch nicht beeinflusst werden.

Rumänisch-türkischer Zollkrieg. Die gehegte Erwartung, daß es der gegenwärtigen Regierung gelingen dürfte in Bälde wieder normale Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und der Türkei herzustellen.

Ein neuer Handelsartikel. Der rumänische Consul in Mannheim hat unserem Domänen-Ministerium einen Bericht über den ausgedehnten Handel erstattet.

Bukarester Escomptebank. Dieses Institut, welches mit einem Capital von 5 Millionen Lei arbeitet, hat kürzlich seine Situation per 30. Juni dieses Jahres veröffentlicht.

Sichtlich des Exportes von lebendem Vieh aus Rumänien nach Oesterreich bringt soeben die k. k. Landesregierung in Czernowitz zur allgemeinen Kenntniss, daß die Einfuhr von Schweinen aus allen Distrikten Rumäniens bis auf weiteres verboten ist.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 6. bis 13. August 1900:

Simon Hender Nr. 325.51, G. Adamescu Lei 150, Zlie Dprovicu 430, L. Nicolau Lei 280, L. Bachelin 200, B. Stoica 250, Gheorghe C. Uchurcl 3000, M. Badalescu 500, Jordan Tudor 120, C. J. Untareanu 300, C. Savulescu u. Cie. 735.50, 738, M. Mendel 2000, C. Savulescu u. Cie 360, Jg. Treml 320, Tinca Dumitru, J. Popescu 500, Jg. Treml 200, Garfunkel u. Brauer 400, C. Ludwig und Ludwig Bara 300, B. Niculescu 140, Fragit J. und L. Cristescu 700, M. Dumitrescu 200, Const. Romanescu 900, J. Aureliu Ciurea 4000, Motta Mehmed 265.70, Ghune Grünberg 400, Dionisie Mihail 600, J. Silbermann u. Schor Schiler 100, Jancu Jecu 952.30, Radu J. Petcu 900, Sam. D. Gabriel 2000, Draghici Joniza 100, J. Goldfeld 631, G. Niculescu 440.61, Alecu Jonescu 361.65, J. Goldfeld 2000, Stoica Petcu 2650, Constantin Romanescu 1032.50, G. Stanescu 200, Gheorghe Scherbaneacu 1000, D. C. Balacescu 1200, M. Nizulescu 800, Constantin Lazar 675, Grigorie Silvezeanu 250, Aron Gherler 350,

Josif Fuchs Mt. 228.90, A. Rosenzweig Mt. 989.95, 396.85, F. Brus Nr. 101.50, M. Pelizaro 131.40, D. S. Dobrescu Lei 1450, Ion Niculescu 642.34.

Tratten: Teodor Sapatino Fr. 2025.92, B. D. Zisman 160.

Lizitationsergebnisse.

Brückenbau. Devis 86.566 Frs. Bei der am 1. August bei der Präfektur Jfov abgehaltenen Lizitation für den Bau einer Brücke bei Budesti über den Argesch.

Steine. Devis 25.440 Frs. Bei der am 1. August bei der Präfektur Jfov abgehaltenen Lizitation von 2500 Rbm. zermalneter Steine aus der Dobrogea für den Quai des Hafens Olteniga.

Schotter. Bei der am 31. Juli bei der Präfektur Jfov abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 1300 Rbm. Schotter für die Route Bukarest-Tirgoviste.

Reparaturen. Bei der am 1. August bei der Forie der Civilspitaller abgehaltenen Lizitation für die Reparaturarbeiten des Frennhauses Marcuga.

Bei der am 15. August bei der Primaria Bukarest abgehaltenen Lizitation für die Reparaturarbeiten des Spitals Zerlendi.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 17.-18. August 1900.

Table with 6 columns: Grain type (Weizen, Mais, Roggen, Gerste), quantity, price per 100 kg, and market status.

Sichbare Vorräte.

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Mais, Roggen, Gerste), quantity in sacks, and location (Zu Basser, Zu Lande).

Mehlpreise in Braila.

Table with 4 columns: Flour type (Mehl Nr. 4, 5, 6, 7), quantity, price per 100 kg.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 18. August:

Table with 4 columns: Location (Chicago, Liverpool, Paris, Berlin, New York), grain type, and price.

Bukarester Devisen-Kurse

Table with 4 columns: Location (London, Paris, Berlin), bank name, and exchange rate.

Offizielle Börsenkurse.

Table with 4 columns: Instrument (Gef. Papiere, Disconto-Gesellschaft, Napoleon, Devis), location, and price.

Frankfurt a.M., 18. August.

Table with 4 columns: Location (Safen), date (Am 17. August, Am 18. August), and price.

Telegramme.

Ein dummer Scherz.

Paris, 18. August. Im Augenblicke, als die Equipage Loubets den Almaplay passirte, um zur Ausstellung zu fahren, durchbrach ein Individuum die von Kuirassiren gebildete Eskorte.

Der Prozeß Bresci.

Mailand, 19. August. Die Mailänder Anklagekammer beschloß die Verweisung des Mörders Bresci vor das nächste Schwurgericht.

Unfall eines Torpedobootes.

Wilhelmshaven, 19. August. Auf dem Torpedoboot „S. 58“ brach der Kolben vom Mitteldruckzylinder.

Explosionskatastrophe.

Stettin, 19. August. Im Lager Speicher der großen Spiritus-Dampfbrennerei Ferdinand Ruedforth nach folger entstand infolge von Explosion Feuer.

Einsturz einer Brücke.

Paris, 19. August. Während des Nachtfestes von Samstags brach die Brücke, welche über die Avenue de Latour Marbourg führt.

Eisenbahnkatastrophe.

Sofia, 19. August. In der Nähe von Plevna stießen zwei Züge zusammen. Ueber 20 Personen wurden getödtet oder verletzt.

Erdbeben.

Kopenhagen, 19. August. Ein Erdbeben von starkem Getöse begleitet, ein seltenes Phänomen, hat in Jütland stattgefunden.

Ein großer Sieg der Buren.

London, 19. August. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Lorenzo-Marquez, welches meldet, daß General de Wet 4000 Engländer gefangen genommen und 7 Kanonen erbeutet habe.

London, 19. August. Eine Depesche aus Prätoria vom 18. August meldet, daß General de Wet plötzlich von Norden kommend vor Commandonek, da General Baden Powell besetzt hält erschien.

London, 19. August. Eine Depesche aus Capstadt zufolge begab sich Dewet nach Commandonek zu dem Zwecke, um die Stärke der englische Garnison, die diesem Platz hält, zu erforschen.

Advertisement for Leopold Pațacu and Marie Pațacu, geb. Szöke, with contact information for Bukarest, August 1900.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 20. August.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortifable Rente von 1881	89.50	90.—
4% " " interne	75.50	75.—
4% " " externe	76.25	77.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	92.50	93.—
4% Urban-Briefe, Bucarest	77.50	78.—
5% " " Jassy	80.25	80.75
5% " " Jassy	74.25	74.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	234	234	Soc. Patria	—
" Agricol	320	320	" Constructia	31.—
" de Scout	270	271	" Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	430	430	" Buntari Ga-	—
" Nationala	41	41	" zose Unite	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.20	Russische Rubel	2.63
Oester. Gulden	2.10	2.10	Franz. Francs	101.—
Deutsche Mark	1.24.50	1.24.50		

Die Wechselstube „Zur Börse,,

Isac M. Levy S-r

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungskisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

posten jetzt nur 7 Frs., 20 Eintrittskarten für die Ausstellung 7 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Genitiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi
Von 10-1 und 3-8 Uhr.

CHRISTIAN TOMULESCU

ADVOKAT

für Handelsangelegenheiten

Zu sprechen

von 8-10 a. m. und 6-8 Uhr p. m.

BUCAREST

130 - Calea Rahovei 130 -

Evangelisches Diakonissenhaus

„Gottessegens“

Strada Mercur No. 17

Höhere Mädchenschule

(9 Klassen) mit Kindergarten.

Spezialkurse

für Zuschneiden, Malen, etc.

Internat und Externat.

Eröffnung den 1. September 1900.

Aufnahmen vom 15. August ab. Alle näheren Auskünfte, sowie Prospekte schon jetzt durch die Oberin,

Schwester Ida Taenzer

Strada Mercur No. 17.

Bucarest, August 1900.

Der Vorstand
des evang. Diakonissenhauses
„Gottessegens“.

Weingarten-Ernte

zu verkaufen!

Im Rayon der Stadt! Frühtrauben!

Näheres zu erfragen in der Direktion der Basaltfabrik (Cotroceni).

Gesucht.

Eine deutsche Bonne

ernst und gut empfohlen, um ein 3 1/2 jähriges Kind zu besorgen. Referenzen unbedingt erforderlich. Näheres bei der Adm. d. Bl.

Fein- und Grob-Bleche

Constructions- und Reservoir-Bleche

Falz- und Stanz-Bleche

Dynamo-Bleche

Glanz- und Hochglanz-Bleche

liefert

Grafenberger Walzwerk G. m. b. H.

Düsseldorf, Grafenberg.

Pädagogisches Institut

für Mädchen

Autorisirt

Bucarest, Strada Fantanei No. 22

Gegründet im Jahre 1888

Directorin: Frau Pauline Demetrescu

Absolventin der Normalschule in Bucarest, diplomirt von der pädagogischen Akademie in Wien.

Grosser Spielplatz mit Garten,

Systematische Bäder

und gute beleuchtete gesunde Schulräume.

Vollständige Primar- u. Licealcurse.

Nach staatlichem Programm, in deutscher und französischer Sprache, Handarbeiten, Zeichnen und Vokalunterricht obligatorisch. Französische und italienische Sprache, Malen, Violin- und Klavierspiel, Tanzunterricht sind facultativ.

Freie Studien

gut zusammengestellt nach eigenem Programm des Instituts. Zeugnisse haben dieselbe Gültigkeit wie die des Staates. Einschreibungen werden schon jetzt entgegen genommen.

General-Depôt

der Firma

Frații George Assan

Bucarest, Calea Moșilor 34, Bucarest.

(längs Sf. George vechiu)

empfehlen:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gekochtes und rohes Leinöl zum Anstreichen). Raffiniertes Napsöl für Beleuchtung. Hohes Napsöl für Schmirn der Maschinen, Oelfarben für Holz und Metall. Glaserkitt Consistente Fette für industriell- u. landwirthschaftliche Maschinen u. zc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer zc.

Freie geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs zc.

Alle Sorten Mehle, Luzus Malai, Grieße zc.

In bester Qualität.

Fixe Preise.

Dankagung.

Unterzeichnete Josefine F. E. Denize, Gattin des verstorbenen Ingenieur Felix Eduard Denize, habe von der Versicherungsgesellschaft „Patria“ in Bucarest die Summe von Lei 20,000 erhalten, für welche mein Gatte auf den Todesfall versichert war und fühle mich verpflichtet diese Versicherungsart allen Familienvätern wärmstens zu empfehlen.

Um die Zukunft seiner Familie besorgt, hat mein Gatte diese Versicherung abgeschlossen und nun, da er uns in Folge einer Congestion entzogen wurde, erleichtert die Versicherung, welche kaum 7 Monate in Kraft stand, wenigstens in materieller Hinsicht die traurigen Folgen des Unglücks, das uns getroffen hat.

F. E. Denize m. p.

Behördl. conc. Privat- (vorm. R. Pöschl)

Handels-Schule

Dir. Alois Weiss

für Knaben, junge Männer,

Mädchen und Frauen,

Wien, I., Getreidemarkt 16.

Einschreibungen und Programme in der Institutskanzlei.

Beginn der Course Mitte September.

Bierhalle und Garten

BRISTOL

Jederzeit frisches

Bragadir und Luther Special-Bräu

Mittagstisch

à la Carte oder Table d'hôte à Lei 2.

Anerkannt vorzügliche Küche

Rendez - vous der besten Gesellschaft

Täglich

Grosses Concert

unter Leitung des bekannten Musikprofessors

Ch. A. Dinicu

21 Musiker

21 Musiker

Hochachtungsvoll

Stefan Tomek

Neu eröffnet

Behördlich autorisirt

Lyceum und Handelsschule

vereinigter Professoren

und

Institut »Bergamenter«

unter Direktion des Herrn

Dr. phil. Virgil Popescu

Professor am Lyceum Sf. Sava

Lyceum und Primarschule sind vom hohen Cultus- und Unterrichts-Ministerium vom 17. Juli 1900, Nr. 7555, die Handelsschule mit Nr. 77,266 von 17. November 1899 autorisirt.

BUCAREST

6-8, Strada General Florescu 6-8

nächst dem Garten Sf. Gheorghe nou.

Ausführliche Prospekte werden auf Verlangen zugeschickt.

Die Direktion.

Modellstecher, der in Dampfmaschinen, Dampfheizungen, Modellen etc. vertraut ist, sucht als

Vorarbeiter

oder selbstständiger Arbeiter Stellung. Gesl. Zuschriften sub. B. N. 6789* an Rudolf Mosse, Wien I

Uebersetzungen

aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.

Näheres bei der Adm. d. Bl.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Technologisches Lexikon.

Handbuch für alle Industrien u. Gewerbe.

Uebersicht der gesamten Technologie der Jetztzeit, zum Gebrauche für Techniker, Chemiker, Gewerbetreibende, Kaufleute u. s. w.

Unter Mitwirkung von Fachgenossen

redigirt von

Louis Edgar Andés

Das Werk erscheint in 20 Lieferungen à 70 Cts.

Zehntägig eine Lieferung.

Das Technologische Lexikon

gibt über weit mehr als 20.000 Begriffe erschöpfende Auskunft und ist für alle Fächer der Technologie, für alle Verkehrsanstalten, Baugewerbe, Fabrikationszweige, Künste, für Kaufleute, Gewerbetreibende, überhaupt für Jedermann ein unentbehrliches Nachschlagewerk, vermöge seiner gedrängten Kürze handlich und doch die Vortheile eines vielbändigen Werkes ohne dessen Nachtheile in sich vereinend.

Das Werk erscheint in 20 Lieferungen à 70 Cts.

à 70 Cts.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Eugeniu Behles

Bukarest, Strada Bibescu-Voda Nr. 1 und 3 (Hinter dem Brancovanospital)
Filialen: Craiova, Strada Coganiceanu Nr. 5, Braila, Boulevard Cuza, Constanta, Strada Carol I.
Barna, (Bulgarien).

Das größte Depot von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräthen.

Technisches Bureau für industrielle Installationen.

Generalvertreter der Aktien-Gesellschaft

Siemens & Halske

für elektrische Installationen jeder Art, wie: Beleuchtung, Telegrafie, Telephon, Kabels etc.

Der Fabrik

Simion, Buhler & Baumann

für Installationen systematischer, automatischer Mühlen.

Der

Act.-Ges. H. Pauksch

für Installation von Spiritusfabriken, Dampfmaschinen, Kessel etc.

Der Fabrik

G. Topham

für Installationen von Gattersägen und Lieferungen aller Holzbearbeitungsmaschinen.

Der Fabrik

G. Josephy's Erben

für Installation von Tuchfabriken, Webereien, Spinnereien, etc.

Der Fabrik

Babcock & Wilcox Ltd.

für Installationen von Röhrentesseln.

Der Fabrik **Noel**

mit ihren berühmten Pumpen.

Devis und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Zu vermieten

im Centrum der Stadt
ein Geschäftslokal und
photographisches Atelier

494 Zu erfragen in der Adm. d. St.

The Berlitz School of Languages

Authorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultur und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
Bukarest, Str. Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existieren über 100 solche Schulen. Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. 364 Prospekte gratis und franko.

Zur allgemeinen Kenntniss!

Apotheker Thüringer

hat seit dem 1. Mai 1900 die von Herrn A. Văriănescu gekaufte

Apothek

auf dem Boulevard Elisabeth 43 übernommen.

Die Apotheke zu einem Musteretablissement umgestaltet und bestens assortirt empfiehlt sich daher dem geehrten Publikum.

Analytisches Laboratorium.

Größtes Lager von Spezialitäten, Mineralwässern, Verbandstoffen, Gummiartikeln und Parfümerien.

Telefon

NB. Alle für die Apotheke Thüringer bestimmten Bestellungen wolle man gefälligst an obige Adresse richten.

Buchdruckerei
des
„Bukarester Tagblatt“
Strada Selari No. 7
(Hotel Fieschi)

Anfertigung, von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.
Spezialität in
Visit-, Adress- und Verlobungskarten
Partezettel
etc. etc.

in allen Sprachen und bei mässigen Preise.
Aufträge werden prompt und billig effectuirt.

Makulaturpapier, vorr. in der Buchdr. des Buk. Tagblatt

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes
englisches Kernleder

Halbgeschränkte Riemen
besonders für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet.

Großes Lager von
Sackschnallen.
Prima Näh- und Binde-Riemen.
Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

Dr. J. Weiss'
CUR- und Wasserheil-Anstalt.
50jähriger Bestand.

Priessnitzthal
in Mödling bei Wien.
Wasserkuren, Elektrische Curen, Mastcuren, Massage.
Sorgfältigste ärztl. Behandlung.
Briefliche Anfragen umgehend beantwortet.
Mässige Preise.
Prospecte gratis.

Vorzügliche Heil-Erfolge bei Nerven- und chronischen Krankheiten.

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Wegen der vorgeschrittenen Saison

Grosse Preisreduktion in:

- Färbige Percale, Bazarinen etc. gute Qualität per m. Lei 0.45
- Zéfire für Hemden, Röcke und Blusen " " " 0.60
- Verschiedene Blusen aus Zéfirstoff etc. von Lei 3.50 aufwärts
- " " " " Seide " " 14.- "
- Jupons aus Wollmoir " " 11.- "
- " " Seide " " 26.- "
- Farbige Herrenhemden à 1.75, 2.50, 3, 3.50, 4 Lei per St.
- Damen, Herren und Kinderstrümpfe, schwarz oder farbig, garantierte Farben von Bani 0.50 per Paar aufwärts.
- Woll- und Seidencoupons werden mit sehr reduzierten Preisen verkauft.

Große Gelegenheit

und zu fabelhaft billigen Preisen werden verschiedene Stickereien weiße und farbige, auf Zéfire und Lino in Stücken per Meter und per Klgr. für Blusen und Röcke abgegeben.

Grösste Auswahl

in allen Arten Teppichen, Läufern, Möbel-Stoffen, Wachsleinwände etc. wie auch in allen Artikeln für die Tapezierbranche.

Grösste Auswahl in allen Arten Woll-, Seiden- und Sammtstoffen.

Grösste Auswahl in Leinwänden, Chiffons und Madipolons in jeder gewünschten Breite u. Qualität, Serbietten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe, etc., wie auch alle Artikel für die Leinwandbranche.

Grösste Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderwäsche
Compl. Brautausstattungen bestellt oder fertig von Lei 150—10.000.

Große Restbestände

in Bique-Decken von Lei 3.80 aufwärts bis zu den allerfeinsten, mit halber Preisreduktion sowie noch viele andere Artikel welche ebenfalls sehr billig abgegeben werden.

Special-Atelier

zur Anfertigung von Damen-, Kinder- und Herrenwäsche, welche nach einem Pariser Schnitt gearbeitet werden. Das P. L. Publikum wird gebeten, dieses Geschäft zu besuchen, um sich von der Billigkeit und Güte der Waaren zu überzeugen.

LANOLIN
Toile Cream
LANOLIN
in den Apotheken und Drogerien.
14 Dosen à 20, à 30 Bani, in Tuben à 60 Bani

Nur echt mit Marke 'Pfeilring'

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei in Krems a. Donau
20 Auszeichnungen.
übernimmt complete Mühleinrichtungen und Reconstruktionen jeden Systems und jeden Umfanges.
ERZEUGT UND LIEFERT:

Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.
Franz. Mühlsteine bester Qualität und complete Mahlgänge.
Getreide-sortircylinder u. Kopperelen eigenen Systeme.
Trieure, Eurekas, Tarare, Mehlmischmaschinen, Gries- und Dunstputzmaschinen, Elevatoren und Transportschnecken, Transmissionen, Wellen, Lager nach Seller und Ringschmierung.
Landwirtschaftliche Mühlen mit Hand und Göpelbetrieb.

Turbinen und wasserräder, Gratter-, Kreis- und Brandsägen, Holzhoebel- und Fraismaschinen, Steinbrecher, Quetschwerke zum Zerkleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Basalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.
Jede Gattung von Grav- und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.
Hartguss-Roststäbe etc.

Preisbuch kostenlos und postfrei
Walzenriffeln schnellstens und auf das billigste.
Lieferung unter Garantie!
Walzenriffe! und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.
Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.